Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse: „Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Fernsprechstelle Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

№ 178. Freitag, 2. August 1907, abends. 60. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Hypothekengelder

für sofort oder später hat auszuleihen die Sparkasse Riesa.

Schulneubau Boberſen betr.

Der Bau eines Schulgebäudes mit zwei Lehrzimmern soll in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Zeichnung und Bedingungen liegen bei Unterzeichnetem aus. Blanketts können entnommen werden; dieselben sind bis zum 12. August mittags 12 Uhr verschlossen anher ausgefüllt wieder einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt selbigen Tages abends 8 Uhr in Kniffe's Restauration. Die Auswahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten.

Der Schulvorstand zu Boberſen.
E. Klemm, Vorſ.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, 2. August 1907.

—):(Das Barackenlager Zeithain verlassen am 3. August früh das Karabinier-Regiment und das Ulanen-Regiment Nr. 18. Beide Regimenter halten hierauf an demselben Tage noch Schwimmübungen in der Elbe ab. Die Regimenter der 24. Feldartillerie-Brigade kehren ebenfalls in ihre Garnisonen zurück und zwar das Feldartillerie-Regiment Nr. 77 (Leipzig) noch am Besichtigungstage (3. August) nachmittags wieder mit der Bahn und zwar ab Riesa und das Feldartillerie-Regiment Nr. 78 (Wurzen) am 5. August früh. Letzteres Regiment erreicht seine Garnison in zwei Marschtagen. Am 7. August wird das Infanterie-Regiment Nr. 107 (Leipzig) in 2 Sonderzügen aus dem Lager abbefördert, ebenso das 2. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 106. Das 1. und 3. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 106 erledigen bis 16. August noch Schießübungen; letztere kehren am 16. August mit einem Sonderzuge nach Leipzig zurück. Am 8. August rückt das Ulanen-Regiment Nr. 21 (Chemnitz) aus dem Lager ab. — Es treffen ein: Die beiden Dresdner Feldartillerie-Regimenter Nr. 12 (ohne Reitende Abteilung) und Nr. 48, am 6. August das Husaren-Regiment Nr. 19 aus Grimma und am 8. August das Gardereiter-Regiment (Dresden). Am 6. August wird auch das Infanterie-Regiment Nr. 179 und zwar das 1. Bataillon von Wurzen und das 2. Bataillon von Leisnig in je einem Sonderzuge, die in Riesa vereinigt werden, nach Zeithain befördert. Das Infanterie-Regiment Nr. 139 marschiert am 8. August von Döbeln nach Zeithain. Gardereiter-Regiment und Husaren-Regiment Nr. 19, sowie die Infanterie-Regimenter Nr. 179 und Nr. 139 halten in Zeithain Regiments- und Brigade-Exerzieren, die Feldartillerie-Regimenter Nr. 12 und Nr. 48 taktische Uebungen und Scharfschießen ab.

—* Der Bund Deutscher Baumschulenbesitzer schreibt uns: Die täglich schwieriger werdende wirtschaftliche Lage der Baumschulenbesitzer hat diese Branche gleich anderen zu der Notwendigkeit geführt durch einen engeren Zusammenschluß und durch gemeinsames Arbeiten Vorteile sich zu sichern, die dem Einzelnen nicht zugänglich sind. In diesem Sinne hatten sich bereits im Laufe der letzten Jahre in fast allen Bundesstaaten und Provinzen Deutschlands Verbände der Baumschulenbesitzer gegründet, welche nunmehr im Juni d. J. in Mannheim zu einem Bunde sich zusammengeschlossen haben. Die Ziele dieses Bundes gehen darauf hinaus, durch engeren Zusammenschluß, durch gegenseitige Aussprache und durch neuzeitliche Verbesserungen positive Arbeit zur weiteren Vervollkommnung des technischen Betriebes zu leisten. Des weiteren soll der leider immer noch durch Hausierer- und Winkelbaumschulen 2c. stattfindende unlautere Wettbewerb energisch unterdrückt werden. Dies umsomehr, da derselbe obendrein reichsgesetzlich verboten ist und Zuwiderhandlungen strafbar sind. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß auch auf dem Gebiete der Tarif- und Wirtschaftspolitik noch manche Frage im Interesse der Obstbaumzucht gelöst werden muß. Die Tätigkeit des Bundes hat bereits dazu geführt, daß einheitliche Detailpreise für alle Obstbaumformen vereinbart worden sind; auch hat dieser Beschluß die Vorschrift gezeitigt, daß nur vorzügliches Material zum Verkaufe gelangen darf und daß minderwertige Ware nunmehr gänzlich ausgeschlossen sein soll. Die verschiedenartige Wirksamkeit des Bundes selbst und seiner Verbände wird außerordentlich günstig auf die Gestaltung unserer obstbaulichen Verhältnisse in Deutschland einwirken. Im Anschluß an die bereits durch Behörden und Vereine — in Sachsen durch den Landesobstbauverein — erzielten Erfolge auf dem Gebiete der Sortenwahl wird auch der Bund mit seinen Verbänden bestrebt sein, durch einheitliche Bezeichnungen in den Katalogen und Einschränkung der Sortimente sein Scherflein zur Beseitigung des Sorten-Wirrwarrs beizutragen. Alle, welche an der Gesundung und Erweiterung unseres Deutschen Obstbaues interessiert sind, wollen deshalb in den Bund Deutscher Baumschulenbesitzer eine Stelle erblicken, welche mit aller Energie und mit nötigen Wissen und Können ausgestattet auf diesem Gebiete im Sinne der vorstehenden Worte vorwärts strebt. Etwaige Auskünfte gibt jederzeit der Vorsitzende der Vereinigung für Sachsen, Baumschulenbesitzer Paul Hauber, Tolkewitz-Dresden.

— Die „Deutsche Tageszeitung" bringt in ihrer Nummer vom 26. Juli eine Notiz, wonach sämtliche Regierungen mit Ausnahme der Königl. Sächsischen Regierung Anordnung dahin getroffen haben, daß solche Personen, für die nach den Wahrnehmungen bei den militärischen Untersuchungen ein Eingreifen zur Verhütung von Krankheiten oder eine Heilbehandlung in Frage kommt, den zur Einleitung der geeigneten Maßnahmen berufenen Stellen namhaft zu machen sind. Diese Notiz bedarf insofern der Richtigstellung, als die Königl. Sächsische Regierung sich zwar zunächst einer diesbezüglichen Anregung des Reichskanzlers gegenüber abwartend verhalten, unterm 5. Februar d. J. aber auch ihrerseits eine gleichartige Verordnung an die Zivilvorsitzenden der Ersatzkommissionen und die unteren Verwaltungsbehörden erlassen hat, so daß also in dieser Beziehung Einheitlichkeit in allen Bundesstaaten herrscht. Die irrtümliche Notiz der „Deutschen Tageszeitung" ist wahrscheinlich durch ein Rundschreiben des Reichsversicherungsamts vom 18. Mai d. J. veranlaßt worden, in dem sich der gleiche Irrtum vorfindet. Wegen Richtigstellung dieses Irrtums sind bereits die erforderlichen Schritte seiten der Königl. Sächsischen Regierung getan worden.

—* In der gegenwärtigen Obstzeit seien die Eltern gemahnt, Obacht auf ihre Kinder zu haben, daß diese nicht unreifes Obst essen. In Cainsdorf bei Zwickau sind infolge Genusses unreifen Obstes drei kleine Kinder innerhalb weniger Tage gestorben. Auch vor der Unsitte, Kirschkerne zu verschlucken, kann nicht genug gewarnt werden. Wenn auch die Kirschenzeit hier ziemlich vorüber ist, sei doch folgender Vorfall noch zur Warnung mitgeteilt. In Karlsbad brachte man eine Kellnerin ins Spital, die nach wenigen Stunden starb. Die Obduktion ergab, daß der Darmkanal mit Kirschkernen verstopft war.

— Die Gesamtzahl der beim sächsischen Bergbau in der Knappschaftsberufsgenossenschaft zur Anzeige gebrachten Unfälle betrug im ersten Halbjahr 1907 2134 gegen 2246 im ersten Halbjahr 1906. Von den Unfällen hatten 29 den Tod, 3 eine dauernde völlige, 126 eine dauernde teilweise und 59 eine vorübergehende Erwerbsunfähigkeit zur Folge. Im ersten Halbjahr 1906 hatten 26 Unfälle tödlichen Ausgang.

—§§ Ein für Hausbesitzer interessanter Strafprozeß beschäftigte in letzter Instanz den Strafsenat des Kgl. Oberlandesgerichts Dresden. Der Mühlenbesitzer Knarr in Brand war im vorigen Jahre gezwungen, in Erbisdorf ein dem Besitzer Griesbach gehörendes Mühlengrundstück in der Zwangsversteigerung zu erwerben. Als Besitzer des Mühlengrundstücks erhielt er am 18. Februar dieses Jahres den Besuch des Bezirksschornsteinfegermeisters Bernhardt, der gekommen war, um die Essen zu kehren. Der neue Besitzer verweigerte dem Bezirksschornsteinfeger das Betreten des Mühlengrundstückes und drohte ihm mit Faustschlägen, wenn er das Grundstück nicht sofort verlasse. Der Schornsteinfegermeister entfernte sich, meldete den Vorgang dem Gemeindevorstande und erhob alsdann gegen den Besitzer Strafantrag wegen Beleidigung und Nötigung. Das Landgericht verurteilte den widerspenstigen Hausbesitzer zu einer Geldstrafe. Er legte jedoch Revision beim Oberlandesgericht ein und machte geltend, daß er sich einer öffentlichen Beleidigung nicht schuldig gemacht habe, obgleich die Szene zwischen ihm und dem Schornsteinfeger in unmittelbarer Nähe des Gasthauses in Erbisdorf stattgefunden hatte. Zudem sei seine Widersetzung angebracht gewesen, denn der Schornsteinfeger dürfe nur kehren, wenn der Hausbesitzer es gestattet und er von diesem aufgefordert werde. Das Oberlandesgericht verwarf die Revision des Angeklagten und führte aus, daß der Begriff der Widerrechtlichkeit nicht verkannt worden sei. Die Beleidigung sei als eine öffentliche anzusehen, denn es komme nicht in Betracht, ob dieselbe in der Gaststube oder auf der Straße erfolgt sei. Jedenfalls seien die beleidigenden Worte so laut gefallen, daß jedermann sie habe vernehmen können. Damit sei der Begriff der Oeffentlichkeit gedeckt. Der Bezirksschornsteinfeger sei nicht widerrechtlich in das Grundstück eingedrungen. Er hatte als Schornsteinfeger des Bezirkes Zutritt zum Hause und nach den Bestimmungen der Dorffeuerordnung seien zweimal im Jahre die Essen zu kehren. Es liege vielmehr seitens des Angeklagten ein rechtswidriges Einschreiten gegen den Bezirksschornsteinfeger vor.

— Die Frage „Darf man mit Fahrkarte dritter Klasse einen Wartesaal zweiter Klasse betreten?" wurde von der Großherzogl. Generaldirektion der badischen Eisenbahnen im verneinenden Sinne entschieden. Der Kaufmann A. Süßenguth aus Koburg hatte sich auf der Station Rappenau mit einer Fahrkarte dritter Klasse im Wartesaal zweiter Klasse aufgehalten und wurde von einem Bahnbeamten deshalb zur Rede gestellt. Da der Mann sich weigerte, der Aufforderung zum Verlassen des Wartesaals nachzukommen, wurde er in eine Strafe von zwei Mark genommen. Auf die Beschwerde des betreffenden Kaufmanns ging diesem jetzt folgender Bescheid obengenannter Generaldirektion zu: „Die Einteilung der Wartesäle in solche zweiter und dritter Klasse beruht auf allgemeiner Anordnung, die von der Bahnverwaltung zur Aufrechterhaltung der Ordnung innerhalb des Bahngebietes und im Bahnverkehr getroffen ist, und läßt schon durch diese ausdrückliche Scheidung erkennen, daß der Anspruch auf Benutzung an den Besitz einer Fahrkarte der entsprechenden Klasse gebunden ist. Da Sie lediglich eine Fahrkarte dritter Klasse besaßen, stand Ihnen demnach ein Anspruch auf Aufenthalt im Warteraum zweiter Klasse nicht zu. Da Sie der besonderen dienstlichen Aufforderung des Stationsvorstandes, der in Ausübung der Bahnpolizei handelte und dessen Anordnung für Sie bindend war, nicht Folge geleistet haben, ist Ihre Bestrafung auf grund der §§ 77, 82, Abs. 1 Eisenbahn-, Bau- und Betriebsordnung gerechtfertigt. Bei der Tatsache aber, daß Sie an dem betreffenden Tage sich neben einer Dame allein im Warteraum zweiter Klasse befanden, war auch im Hinblick darauf, daß Sie durch Ihr Verhalten keinen Anlaß gaben, ein bahndienstliches Interesse oder Bedürfnis dafür nicht vorhanden, den Aufenthalt im Wartesaal dritter Klasse von dem Besitz einer Fahrkarte der entsprechenden Wagenklasse abhängig zu machen. Die Geltendmachung des an sich berechtigten Verlangens auf Räumung des Wartesaals zweiter Klasse wegen Mangels einer entsprechenden Fahrkarte war unter diesen Umständen nicht erforderlich. Wir haben aus den angeführten Billigkeitserwägungen die gegen Sie unterm 18. Juni 1907 durch Stationsamt Rappenau erlassene Strafverfügung aufgehoben."

* Gröba. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat Juli 159 Einzahlungen im Betrage von 19 877 Mk. 10 Pfg. geleistet, dagegen erfolgten 46 Rückzahlungen im Betrage von 15 872 Mk. 95 Pfg. Der Barbestand betrug am Schlusse des Monats 2308 Mk. 60 Pfg.

* Gröba, 1. August. In der gestrigen Kirchenvorstandssitzung wurden die Arbeiten für den neuen Fried-

Wochenabonnements auf das Riesaer Tageblatt — 6 laufende Nummern 15 Pf. — nur bei Abholung in der Geschäftsstelle Goethestraße 59. — Einzel-Nummer 10 Pf. — Wochenabonnements.

hof dem Mindestfordernden, Herrn Baumeister Zänker-Riesa, übertragen.

Oschatz. Bei der Gewerbezählung haben sich hier 2509 Haushaltungen mit 5891 männlichen und 5241 weiblichen oder insgesamt 10632 ortsanwesenden Personen ergeben, oder 222 weniger als bei der letzten allgemeinen Volkszählung im Jahre 1905.

Großenhain. Die Berlin—Dresdner Bahn, die jetzt eingleisig ist, wird gegenwärtig zu einer zweigleisigen ausgebaut. Zunächst ist die Strecke Großenhain—Böhla in Angriff genommen worden. Hierbei haben mehrere hundert Arbeiter Beschäftigung gefunden.

Deuben. Am Mittwoch abend schoß ein 17jähriger Kontorist auf ein 20jähriges Mädchen, welches ihm nicht zu Willen war, einen Revolverschuß ab, der es in die Hüfte traf. Die Kugel glitt an einer Rippe ab, konnte aber bis jetzt noch nicht gefunden werden. Der Täter wurde verhaftet.

Dresden. Se. Majestät der König verläßt Norderney mit seinen Kindern am nächsten Montag abend und kehrt am Dienstag vormittag wieder nach hier zurück. Se. Majestät wird nach Ankunft in Dresden zunächst im Residenzschlosse Regierungsgeschäfte erledigen und sich dann mittags nach Schloß Moritzburg begeben, wo die Königliche Familie voraussichtlich bis zum 20. d. M. Aufenthalt nimmt. Aus diesem Anlasse können im Königlichen Schlosse Moritzburg von Montag, den 5. bis voraussichtlich 20. August d. J. Führungen nicht stattfinden. — Die am 29. März verstorbene Frau verw. Major Canzler geb. Ranft in Kötzschenbroda hat der unter Verwaltung des Rates zu Dresden stehenden, von dem verstorbenen Stadtrat Böttcher begründeten Stiftung für unversorgte Töchter gebildeten Standes letztwillig 30000 M. vermacht. — Gestern nachmittag stürzte ein Dachdeckergehilfe am Grundstück Grunaer Straße, Ecke Zirkusstraße, vom Dache und war sofort tot. — Die Vogelwiese ist diesmal verregnet und der Festplatz ist eine Schlammwüste geworden, auf die kein Mensch mehr zu gehen Lust hat. (Die Dresdner mögen sich mit anderen trösten.)

§§ **Dresden.** Durch eine erneute Beweisaufnahme hat eine Sensations-Affäre, die derzeit in Dresden in aller Munde war, eine unerwartete Wendung genommen. Am 9. März d. J. kehrten zwei Dresdner Ehepaare, der frühere Bankier Felix Plaschke und Privatus Paul Thomas, nach dem Besuch des Zentraltheaters in einem vornehmen Weinrestaurant ein, um dort zu Abend zu speisen. Die Ehepaare trafen dort einen ihnen bekannten, sehr lebenslustigen und reichen Hausbesitzer und es dauerte gar nicht lange, so war eine flotte Heidsieck-Kneiperei im Gange. Mitternacht war bereits lange vorüber, als die Gesellschaft sich anschickte, den Penaten zuzusteuern. Der lebensfrohe Hausbesitzer ließ einen Tausendmarkschein wechseln, bezahlte die Zeche und steckte acht Einhundertmarkscheine zusammengerollt in die Westentasche. In ihrer Sektstimmung fand beim Abschiednehmen eine allgemeine Umarmung der Festgenossen statt und dann beeilte man sich nach Hause zu kommen. Als der Hausbesitzer endlich in seinem Tuskulum angelangt war, entdeckte er plötzlich, daß seine acht Hundertmarkscheine fehlten. Er ging sofort in das Lokal zurück, traf dort noch einen Gast und erzählte diesem seinen Verlust. Der Gast wurde aufmerksam und teilte dem Hausbesitzer mit, daß er beobachtet habe, wie einer der Tischgenossen, der Privatus Thomas, in die Westentasche des Hausbesitzers gegriffen habe. Jetzt benachrichtigte man die Polizei und noch in derselben Nacht wurde bei Thomas eine Haussuchung abgehalten, bei welcher Gelegenheit die vermißten Scheine tatsächlich zum Vorschein kamen. Der Polizeibeamte fand die Banknoten in einem Bücherregal. Thomas, natürlich noch im Banne der Sektgeister, hatte keine Erklärung für das Vorhandensein der Geldscheine und schützte sinnlose Trunkenheit vor. Er setzte sich aber am nächsten Tage sofort mit seinem Freunde Plaschke in Verbindung und dieser hatte nichts eiligeres zu tun, als auf die Polizei zu gehen, um dort angeblich im Abort der betreffenden Weinstube gefundene acht Hundertmarkscheine abzuliefern. Die Polizei schenkte den Behauptungen der beiden Freunde keinen rechten Glauben, sondern unterbreitete die ominöse Sache der Staatsanwaltschaft, die alsbald gegen den Privatus Thomas Anklage wegen Diebstahls und gegen Bankier Plaschke eine solche wegen Begünstigung zum Diebstahl erhob. Das Schöffengericht verurteilte daraufhin Thomas zu sechs Monaten Gefängnis und Plaschke zu hundert Mark Geldstrafe. Während der letztere sich bei dem Urteil beruhigte, legte Thomas Berufung beim Landgericht ein. Er hatte mit seinem Rechtsmittel einen ungeahnten Erfolg. Das Gericht erkannte auf kostenlose Freisprechung, weil Thomas damals infolge des übermäßigen Genusses geistiger Getränke unzurechnungsfähig und seiner Sinne nicht mehr mächtig war. Sein Freund und Zechgenosse ist und bleibt aber wegen Begünstigung bestraft!

Bautzen. Kammerherr Baron von Sahr auf Döbschke ist am hiesigen Drei Linden-Berge mit seinem Fahrrade so unglücklich gestürzt, daß er einen schweren Bruch des Schlüsselbeines erlitt. Er wurde ins Stadtkrankenhaus gebracht.

Chemnitz. Auf furchtbare Weise verunglückt ist in einer hiesigen Trikotagenfabrik die Arbeiterin Minna Städler. Sie wurde, als sie eine heruntergefallene Spule aufheben wollte, von der Transmissionswelle an den Haaren erfaßt. Obwohl durch die elektrische Notklingel der Betrieb sofort zum Stehen kam, wurde der Aermsten das ganze Haar samt der Kopfhaut bis über die Augenbrauen heruntergerissen. Auch beide Ohren sind ziemlich mit weggerissen. Blutüberströmt fiel die Skalpierte, nachdem sie noch allein hatte aufstehen können, in den Arm einer herbeigeeilten Kollegin. Die Verletzte wurde von einem herbeigerufenen Arzt verbunden und mittels Krankenwagens in das städtische Krankenhaus gebracht. Es soll der Versuch gemacht werden, durch Ueberpflanzung von Hautstücken aus den Oberschenkeln die abgerissene Kopfhaut zu ersetzen.

* **Mittweida.** Am Neumarkt und in den Anlagen am Technikum regen sich zur Zeit viele Hände, die Bauten für das am 10. und 11. d. M. (Sonnabend und Sonntag) stattfindende 29. Technikum-Anlagenfest fertigzustellen. Der gute Ruf dieser in ihrer Art einzigen volkstümlichen Mittweidaer Feste ist derart begründet, daß es seit Jahren nur noch kurzer Hinweise bedarf, um viele Tausende nach der Feststadt zu locken. Auch diesmal sind für eine glanzvolle Ausstattung umfangreiche Vorbereitungen getroffen und seit Wochen spricht man bereits von nichts anderem als vom 29. Technikum-Anlagenfest. Soeben erschien auch in großem Format die humoristische offizielle Festzeitung.

Königswartha. Mit dem Kopfe im Wasser liegend fand man am Rande des großen Ziegelteiches den 80 Jahre alten Auszügler Johann Wittschink ertrunken auf. Er ist vermutlich gestolpert und bei seinem Alter hilflos umgekommen.

Oberwiesenthal. Aussichten auf einen neuen Erwerbszweig für die hiesige Gegend sind gegenwärtig vorhanden. Das Kgl. Bergamt in Freiberg hat, dem „Annab. Wochenblatt" zufolge, Herrn Bergwerksbesitzer Rudolf E. Müller in Karlsbad Genehmigung erteilt, auf Oberwiesenthaler Flur von der Oberfläche aus nach metallischen Mineralien zu schürfen. Hierzu ist Herrn Müller ein 328 045 Quadratmeter großes Schürffeld zugeteilt worden. Es liegt im Zechengrund zwischen Keilberg und dem Sonnenwirbel. Die Grenze des Schürffelds, auf dem früher die Schächte „Kinder Israel" und „Neuer Segen Gottes" gestanden haben, verläuft zum großen Teil in unmittelbarer Nähe der Landesgrenze nach Böhmen. Da der Schürfschein am 10. Juli 1908 seine Gültigkeit verliert, so wird mit Schürfen baldigst begonnen werden. Sollte sich die Hoffnung des Herrn Müller, auch Radium zu finden, erfüllen, so dürfte Oberwiesenthal bald ein sehr gesuchter Badeort werden.

Reichenbach i. V. Zum Bürgermeister von Reichenbach ist an Stelle des bisherigen Dr. Mettig, der zum Finanzrat ernannt worden ist, in gemeinschaftlicher Sitzung der beiden städtischen Kollegien mit 28 von 29 abgegebenen Stimmen Bürgermeister Dr. Poster in Hohenstein-Ernstthal gewählt worden.

Leipzig. Gestern vormittag 11 Uhr 11 Min. ist vom Seismometer der Leipziger Erdbebenstation ein kräftiges Erdbeben aufgezeichnet worden, welches in höchstens 1000 Kilometer Entfernung von Leipzig stattgefunden haben dürfte. Mißt man tausend Kilometer im Umkreise um Leipzig, so ergeben sich etwa folgende Peripheriepunkte, innerhalb deren das Erdbeben stattgefunden haben könnte: Tarnopol (Oesterreich), Riga (Rußland), Upsala (Schweden), Newcastle (Schottland), Portsmouth (England), Cherbourg (Nordfrankreich), Marseille (Südfrankreich), Rom, Siebenbürgen. — Die ersten beiden Promotionen zum Dr. med. vet. an der Universität Leipzig haben am Mittwoch stattgefunden. Die medizinische Fakultät verlieh die Würde eines Dr. med. vet. dem Stadttierarzt Albert Fröhlich in Chemnitz und dem Kreistierarzt Mladimuwitsch aus Kruschewatsch in Serbien. — Wie in einer sozialdemokratischen Parteiversammlung mitgeteilt wurde, sind aus Anlaß der letzten Reichstagswahl im 11., 12., 13. und 14. sächsischen Reichstagswahlkreise nicht weniger als 1 583 400 Flugblätter, 248 850 Handzettel und 896 000 Stimmzettel verteilt, 11 757 Plakate angeschlagen und 298 Versammlungen abgehalten worden. Die Kosten der Wahl in den vier Kreisen stellten sich für die Partei auf 47 466 Mark. — In gefährlicher Situation befand sich ein hier in der Kupfergasse wohnhafter 24 Jahre alter Monteur aus Eisleben, der an einer Dampfesse der östlichen Vorstadt einen neuen Blitzableiter anzulegen hatte. Er benutzte hierzu den an den Tauen gehenden Fahrstuhl. In einer Höhe von etwa 35 Meter riß ein Teil des Taues, und der Monteur stürzte mit dem Fahrstuhl ab. Während des Absturzes gelang es ihm noch in einer Höhe von 20 Meter das andere Tauende zu erfassen, und so blieb er vor einem größeren Unfall bewahrt. Durch die herbeigerufene Feuerwehr wurde der Mann aus seiner gefährlichen Lage befreit. Die weitere Untersuchung dürfte ergeben, aus welchen Ursachen das Tau gerissen ist.

Untersuchungshaft ist nicht Strafhaft.

Ganz Deutschland jubelte dem bayrischen Justizminister Ritter v. Miltner zu, als er jüngst Einschränkung der Untersuchungshaft und stärkere, sowie vertrauenswollere Anwendung der bedingten Begnadigung als besonders wichtige Ziele seiner ministeriellen Tätigkeit hinstellte. Doch nicht nur Einschränkung, sondern auch eine grundsätzlich andere Ausgestaltung der Untersuchungshaft tut not, weil im schreienden Gegensatze zu den humanen Anschauungen unserer Zeit zwischen Untersuchungs- und Strafhaft vielfach wenigstens jener grundlegende Unterschied nicht gemacht wird, der unter allen Umständen zu machen ist, mag nun Mangel an geeigneten Anstalten, oder hier und da eine tief bedauernswerte Gleichgültigkeit der Vollzugsorgane gegen Würde und Recht der freien menschlichen Persönlichkeit die Schuld tragen.

Frau Marie Feuth, die wegen Beihilfe zum Arrestbruch ihres Gatten, also wegen wirklich nicht gar zu argen Vergehens verhaftet, bald aber als durchaus unschuldig wieder entlassen worden ist, erzählt in der „Neuen Gesellschaft" über die ihr im Berliner Untersuchungsgefängnis zuteil gewordene Behandlung Einzelheiten, die den schärfsten Tadel jedes gerecht denkenden Menschen, ohne Ansehen des Standes und der Partei, herausfordern, vorausgesetzt, daß die Angaben den Tatsachen entsprechen. Die Frau gehört den gebildeten Ständen an. Sie erzählt:

„Um 8 Uhr wurden wir nebst einigen Zuhältern in den „grünen Wagen" verladen und nach dem Polizeipräsidium übergeführt. Hier saßen wir im „Sistierungszimmer" inmitten der gesamten Einlieferung des ganzen Tages, unter Verbrechern, Dirnen, zotenden Zuhältern und betrunkenen Rowdies bis um Mitternacht. Wir wurden dann einem Kriminalkommissar vorgeführt und von diesem kurz dahin beschieden, daß wir am folgenden Tage in das Untersuchungsgefängnis eingebracht werden würden. Gegen 1 Uhr wurden wir in langem Zuge durch Treppen und Korridore in das Polizeigefängnis transportiert. Ich wurde von meinem Manne getrennt und bedeutet, eine Wendeltreppe im Hintergrunde einer düsteren Galerie emporzusteigen. Oben nahm mich eine Aufseherin in Empfang; ich wurde im Gefängniskorridor bis auf die Haut entkleidet und untersucht. Dann öffnete sich eine Tür, und ich war in der dunklen, schmalen Zelle mit meinen Gedanken allein. Es war mir unmöglich, mich niederzulegen; ohne mich von der Stelle zu rühren, verbrachte ich, angekleidet auf der Bettkante sitzend, diese schrecklichste Nacht meines Lebens.

Gegen 11 Uhr am folgenden Vormittag wurde ich in den Hof hinabgeführt; ein Wagen fuhr vor, und ich wurde zum Einsteigen aufgefordert, obwohl das kaum noch möglich war, denn in dem auf 10 bis 12 Personen bemessenen Gefährt befanden sich bereits etwa 20 Menschen. Als sich dann herausstellte, daß noch drei oder vier Leute übrig blieben, wurde nach einem zweiten Wagen gesandt; vorläufig schob man auch diese restierenden Transportobjekte zu uns herein. Die Leute saßen sich gegenseitig auf dem Schoß und standen sich auf den Füßen; Dirnen niedrigster Kategorie und Zuhälter waren in größerer Anzahl vertreten; Witze von unglaublicher Gemeinheit und Handgreiflichkeiten der obszönsten Art wurden produziert. Die Atmosphäre verschlechterte sich derart, daß ein alter Mann in Ohnmacht fiel und über die Köpfe hinweg zum Fenster gehoben werden mußte. Nach einer entsetzlichen Viertelstunde hieß es: „Raus mit Euch!", und wir wurden neu eingeteilt; ich hatte das Glück, meinen Gatten wiederzusehen und mit ihm zusammen in den requirierten zweiten Wagen verladen zu werden. Wir saßen Hand in Hand in der Ecke, mußten aber nach einigen Augenblicken infolge einer barschen Order des Transporteurs uns trennen, und ich wurde dann zwischen einige Dirnen placiert, welche aus dem Frauengefängnis Barnim zwecks einer Vernehmung nach Moabit transportiert wurden. Ein Eisentor sprang auf; der Wagen fuhr in eine Durchfahrt ein; ich stieg einige Stufen empor, und hinter mir schloß sich die Pforte des Gefängnisses.

In einem Aufnahmebureau wurde ich registriert und dann einem Aufseher übergeben, der mich über einen Hof führte und dann einige Treppen hinauf in das Frauengefängnis leitete. Dort wurden in einem Bureau nochmals meine Personalien festgestellt und gebucht; dann wurde ich zwei Weibern übergeben. Sie brachten mich in einen Nebenraum, und ich mußte mich wiederum bis auf die Haut entkleiden. Meine Garderobe wurde betastet und befühlt und dann rücksichtslos zur Erde geworfen. Nach 10 Minuten erschien die Oberin; sie kommandierte: „Stellen Sie sich dort in die Ecke." Ich durchschritt im Kostüm der Eva den Raum, und man ließ mich in dieser Verfassung noch eine ganze Weile an der Wand stehen, mit dem Gesicht dieser zugekehrt, bis meine sämtlichen Sachen ausreichend beschnüffelt und gebucht waren. Dann wurde ich zu einem Meßapparat geführt und von oben bis unten visitiert; endlich erhielt ich die Genehmigung, mich wieder anzukleiden. Ich wurde in eine Zelle gebracht und mit barschen Worten auf die Lektüre des an der Wand hängenden, mit Strafandrohungen gespickten Reglements verwiesen. Nach einer halben Stunde öffnete sich die Türe, und es hieß: „Kommen Sie baden!" Mit einer anderen Inhaftierten zusammen wurde ich in den Keller geführt, mußte mich mit schwarzer Schmierseife waschen und dann in einer keineswegs reinen Wanne baden. Meine Leibwäsche wurde mir abgenommen und ich erhielt Anstaltswäsche, ein grobes sackleinenes Hemd und ein paar dicke Strümpfe, welche für meine Schuhe viel zu stark waren, sodaß ich nur mit großen Schmerzen gehen konnte. Beinkleider wurden nicht verabfolgt. Dann wurde ich durch eine Strafgefangene auf Läuse untersucht. Ich wurde in die Zelle zurückgeführt und dort in schroffer Weise auf die Obliegenheiten der Zellenreinigung usw. hingewiesen. Am Abend gab es eine Art von Wassersuppe und ein Stück Brot. Ich vermochte nichts zu genießen, entkleidete mich auch nicht und blieb wiederum während der ganzen Nacht auf der Bettkante sitzen. Der Raum wimmelte von Ungeziefer, sodaß ich nicht wagte, mich von der Stelle zu rühren.

Am folgenden Morgen wurde gegen 6 Uhr durch ein Glockensignal geweckt; eine Art von spülwasserartiger, als Kaffee bezeichneter Brühe und ein Stück Brot wurden hereingereicht. Dann wurde ich zur „Freistunde" auf einen Hof hinabgeführt und mußte nun im Kreise von etwa 30 weiblichen Gefangenen um ein Rasenrondell herumlaufen. Um 11 Uhr gab es die Mittagssuppe, Gemüse und Kartoffeln zusammengekocht und dergleichen, stets in einer so schlechten Zubereitung, daß ich niemals etwas davon habe genießen können."

Soweit Frau Feuth. Untersuchungshaft! Wir stellen ihre Notwendigkeit in so manchem Einzelfall nicht in Abrede. Doch welche Qual für einen ehrliebenden Menschen schließt ihre Verhängung an sich schon ein! Hier die Trennung von der Familie, dort die Gefährdung der bisherigen Lebensstellung. Hier das Zischeln böser Zungen, dort das Gespött der Skandalpresse, die niemals den Spruch des Richters abzuwarten pflegt, sondern sich selbst zum Richter aufwirft. Und doch bei dem allen nur erst der Schein einer Verschuldung, der sehr wohl trügen kann, nicht aber ihre Tatsächlichkeit. Untersuchungshaft ist nicht Strafhaft. Wir fordern für jene darum durchaus humane Behandlung des Verhafteten, wir fordern Achtung vor seiner Persönlichkeit. Wir tun's um des Verhafteten und tun's um des Staates willen. Denn eine Behandlung wie die der Frau Feuth zieht nur Staatshasser groß. Und

in diesem Falle ist das bereits erreicht; die Frau hat sich mit der Bitte um Veröffentlichung ihrer Erlebnisse an ein sozialdemokratisches Blatt gewendet.

Vermischtes.

Ein diebisches Zigeunerweib verschluckte in Lipingen, Kreis Forbach in Lothringen, als sie ertappt wurde, 92 Mark. Ein Zweimarkstück, das wahrscheinlich zu groß war, hatte sie noch im Munde. Vorläufig sitzt die Diebin im Amtsgerichtsgefängnis und wird sorgfältig bewacht. Die 90 Mark bestanden aus Zehnmarkstücken.

Nachklänge zum Hauprozeß. Der Verteidiger des zum Tode verurteilten Rechtsanwalts Hau, Dr. Dietz-Karlsruhe, begab sich nach Baden-Baden, um mit Fräulein Eisele, die sich als Zeugin gemeldet hat, persönlich Rücksprache zu nehmen. Fräulein Eisele gab die Erklärung, daß sie am Abend der Mordtat in der Frennesbergstraße einen eleganten, blassen Herrn in eine Droschke einsteigen und nach dem Bahnhof hat fahren sehen. Sie bestätigte weiter, daß erst nach der Abfahrt dieses Herrn ein Schuß gefallen sei, von dem sie annehme, daß er den Tod der Frau Molitor herbeigeführt haben könne. Es wurde durch den Verteidiger Dr. Dietz ferner ermittelt, daß auf das Hilferufen des Fräulein Molitor zuerst der in der Nähe des Tatortes wohnende Friseur Baudry herbeigeeilt und behilflich war, die Getötete zunächst in die Villa zu tragen. Er hatte auch ein kurzes Gespräch mit Fräulein Olga Molitor, ehe andere Zeugen am Tatorte erschienen. Schießversuche an der Mordstelle haben ergeben, daß die Schüsse bei dem Alleehause, das sich an der Einbiegung der Frennesbergstraße nach der Lichtenthaler Allee befindet, deutlich vernommen worden sind. Diese Feststellung ist insofern von Wichtigkeit, als Fräulein Eisele den Schuß erst nach der Abfahrt des Wagens nach dem Bahnhofe gehört haben will. — Die „Karlsruher Zeitung" wendet sich an amtlicher Stelle gegen die Vernehmung der Zeugin Eisele im Hauprozeß und die Veröffentlichung der Erklärungen dieser Zeugin. Es sei bedauerlich, daß der gerichtlichen Vernehmung dadurch vorgegriffen werde, wie auch durch einen solchen Vorgang leicht das Gewicht von Zeugenaussagen für die Untersuchung sehr gefährdet werde. — Auf Grund der jetzt bekannt gewordenen Aussagen des Fräulein Eisele hat die „Allg. Fleischer-Ztg." den Obmann der Geschworenen im Hauprozeß, dem Metzgerobermeister Karl Ehret in Bruchsal die Frage vorgelegt, ob seiner Ansicht nach die Aussage des Fräulein Eisele, falls sie vor Abgabe des Urteils bekannt gewesen wäre, von Einfluß auf den Spruch der Geschworenen gewesen wäre. Obermeister Ehret hat in ganz bestimmter Form der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß auch diese Aussage eine Aenderung des Spruches der Geschworenen, der übrigens nahezu einstimmig erfolgt ist, nicht herbeigeführt haben würde, da sie zu unbestimmt sei.

200 Berliner Schutzleute in Südwestafrika. Für die am 1. Oktober d. J. in Südwestafrika in Tätigkeit tretende Landespolizei sind 200 Berliner Schutzleute angeworben worden, die im nächsten Monat die Fahrt über den Ozean antreten werden. Wie bekannt, werden vom Herbst dieses Jahres ab nicht nur das Militär, sondern auch eine Zivilpolizei für die Sicherheit der südwestafrikanischen Kolonie sorgen.

Arpad und Abraham. Einen amüsanten Fall von Gaunerhumor verzeichnet das „Neue Pester Journal". Die zu zwei Jahren Gefängnis verurteilten Sträflinge Arpad Endes und Abraham Lebovits, die vor kurzem aus dem Gefängnis des Fiumaner Gerichtshofes entwichen, schickten per Post die Sträflingskleider an die Gefängnisdirektion zurück. Lebovits schloß der Sendung einen Abschiedsbrief folgenden Inhalts bei:

Uns duldet's länger nicht mehr hier —
Nach sicherem Porte segeln wir,
Wo man nicht kennet Polizei.
Die Sträflingskleider sind anbei —
Nehmt unsern Dank! Hoch Freiheit, süße!
Den Richtern unsere besten Grüße.
Hochachtungsvoll
Arpad Endes und Abraham Lebovits.

Frauenmorde in Newyork. Die Zahl der Mordtaten gegen Frauen und Kinder nimmt in Newyork in schreckenerregender Weise zu. In den letzten acht Tagen sind drei Frauen und zwei Kinder erwürgt und entsetzlich verstümmelt aufgefunden worden; eine größere Anzahl Mordversuche ähnlicher Art wurde durch rechtzeitiges Hinzukommen Dritter verhindert. Die Polizeibehörde hat infolgedessen eine öffentliche Bekanntmachung erlassen, in der davor gewarnt wird, daß Frauen und Kinder ohne Begleitung von Männern in unbelebteren Stadtteilen auf die Straße gehen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 2. August 1907.

)(**Swinemünde.** Der Kaiser begab sich kurz nach 8 Uhr an Bord des „Sleipner" und fuhr auf die Rhede hinaus, wo die Hochseeflotte ankert. Das Wetter ist stürmisch und regnerisch. Einige dicht besetzte Vergnügungsdampfer gingen mit Musik zur Besichtigung der Flotte hinaus.

zz **Stettin.** Wie die „Stettiner Neuest. Nachrichten" aus Swinemünde melden, wird Fürst Bülow dort Wohnung nehmen und bis Montag in Swinemünde bleiben. Der Postverkehr mit der „Hohenzollern" ist äußerst stark; mit dem Postamte ist das Schiff durch drei Leitungen verbunden. Es besteht die Absicht, bei nördlichem Winde die Kaiserliche Jacht „Standard" nach Swinemünde zu schleppen, wo sie den gegenwärtigen Ankerplatz der „Hohenzollern" einnehmen soll, während diese vor Schuppen 2 festmachen wird. Ganz Swinemünde ist festlich geschmückt, auch die Schiffe haben Flaggenschmuck angelegt. Das Wetter ist sehr wechselvoll.

)(**Friedrichshafen (Bodensee).** Nachmittags gab in einem hiesigen Gasthause ein Friseur aus Meersburg auf eine Kellnerin wegen verschmähter Liebe einen Revolverschuß ab, der sie schwer verletzte. Hierauf schoß er sich selbst in die Brust und verletzte sich schwer.

)(**Wismar:** In Auß ertranken infolge Kenterns des Bootes vier russische Schnitter im Dorfteiche. — **Wien:** Gestern abend stieß im Innern der Stadt ein Feuerwehrautomobil mit einem Motorwagen der elektrischen Straßenbahn zusammen. Vier Mann, die sich auf demselben befanden, wurden herabgeschleudert und leicht verletzt. Das Automobil ist zerstört. — **Harburg:** Am neuen Hafen stürzte ein Schuppen der Merck'schen Guanofabrik ein. Sechs Arbeiter sind schwer verletzt. — **Pittsburg:** 25000 Kohlengrubenarbeiter der Hartkohlenwerke legten die Arbeit nieder. Die Hauptforderung geht auf Bewilligung des Achtstundentages. Man glaubt, daß die Bewegung sich weiter ausbreitet. — **Hongkong:** Ein Teil der alten Sektion des Hongkonger Hotelgebäudes stürzte ein. Die Anzahl der Verunglückten ist unbekannt.

zz **Mailand.** In der Nähe von Varese zerstörte in der vorigen Nacht eine Feuersbrunst 18 Wohnhäuser. Viele Personen sind in den Flammen umgekommen. Der Schaden ist bedeutend.

)(**Spezzia.** Infolge der Entdeckung unmoralischer Vorkommnisse in dem religiösen Institut einer benachbarten Stadt fanden hier antiklerikale Kundgebungen statt. Gestern versuchten etwa tausend Personen, die Kirche der Salesianer zu stürmen. Bei einem Zusammenstoße mit den Karabinieris wurde ein Manifestant getötet und zwei verwundet. Von den Karabinieris wurden vier verletzt.

)(**Paris.** Das lenkbare Luftschiff „La Patrie" unternahm gestern eine neue erfolgreiche Fahrt über Paris. Im Korbe befanden sich die Deputierten Chéry und Messimy, die beide Mitglieder der Budgetkommission und der Armeekommission der Kammer sind.

zz **London.** Aus Tanger wird gemeldet, in Casablanca haben die Rebellen die Regierung an sich gerissen. Die Stadt wird von 1000 fanatischen Mauren umringt. Die Ausländer befinden sich in großer Gefahr, da die Mauren nicht gestatten, daß sie sich auf auswärtige Schiffe flüchten. Einige Europäer, denen die Flucht gelungen ist, sind in Tanger eingetroffen.

zz **Paris.** Infolge der Ereignisse in Marokko haben der Minister des Auswärtigen, Pichon, und der Marineminister Thomas ihren Urlaub unterbrochen. Ersterer ist gestern abend in der Hauptstadt eingetroffen, letzterer wird heute erwartet. Inzwischen sind die weitgehendsten Maßregeln für den Schutz der Europäer in Casablanca getroffen worden. Der „Matin" meldet, daß das Kriegsschiff „Galilee" in Casablanca eingetroffen ist. Der Minister Mohamed el Torres hat 200 Mann dorthin entsandt.

)(**Paris.** Bezüglich der Niedermetzelung der acht Europäer in Casablanca schreibt der „Temps": Die Schuldigen sind der Pascha der Stadt und der Abenteurer Mael Ainin, der seit einem Jahre ungehindert die umliegenden Stämme gegen die Europäer aufhetzt. Auch Rabat ist bereits von der fremdenfeindlichen Bewegung ergriffen. Die Durchführung des Polizeireglements muß unverzüglich erfolgen. Will man vielleicht neue Opfer abwarten? Die von Europa mit dem Polizeimandat bekleideten Regierungen müssen in Fez energischer als bisher vorgehen. Noch sind die anläßlich der Ermordung Mauchamps versprochenen Genugtuungen nicht gewährt worden. Frankreich sollte sich daran erinnern, daß Deutschland im Jahre 1895 die Ermordung eines Handlungsreisenden viel energischer und greifbarer gerächt hat. Ein entscheidendes Einschreiten ist für Frankreich nicht nur eine nationale Pflicht, es ist auch eine Pflicht der europäischen Solidarität. Wir hoffen, daß die französische Regierung gemäß dem Geiste und dem Buchstaben der Algeciasakte entsprechende Maßnahmen zum Schutze der Europäer treffen wird. — In ähnlichem Sinne äußert sich das „Journal des Debats".

)(**Paris.** Der Minister des Aeußern erklärte einem Berichterstatter, daß er sich heute telegraphisch mit dem in Karlsbad weilenden Ministerpräsidenten über die anläßlich der Ereignisse in Marokko erforderlich gewordenen Maßnahmen verständigen werde. Wie das „Echo de Paris" von gut unterrichteter Seite erfährt, ist die Zahl der bei Casablanca Getöteten größer, als amtlich gemeldet wurde. Es sollen sieben französische, drei spanische und zwei italienische Arbeiter sowie ein Arbeiter unbekannter Nationalität niedergemetzelt worden sein. Sämtliche Arbeiter standen im Dienste der Firma Schneider, die die Hafenbauten ausführt. — Die spanische Regierung beschloß, Blättermeldungen zufolge, den Kreuzer „Infanta Isabel" nach Casablanca zu entsenden. Auch die italienische Regierung wird ein Kriegsschiff dorthin senden.

zz **London.** Die „Pall Mall Gaz." schreibt über die Ereignisse in Casablanca, die Situation ist derart, daß ein unüberlegtes Vorgehen Frankreichs in Marokko eine Hinmordung der Europäer, deren Zahl auf 5000 geschätzt wird, oder einen europäischen Krieg herbeiführen kann.

)(**Madrid.** Die Regierung trifft Maßnahmen, um gemeinsam mit Frankreich Genugtuung für die Ermordung ihrer Staatsangehörigen in Casablanca zu fordern. Ein Kriegsschiff geht nach Marokko ab.

)(**Madrid.** Das Kabel zwischen Tanger und Spanien ist unterbrochen, jedoch ist die Regierung über die ernste Lage unterrichtet.

)(**Wien.** Die Neue Freie Presse meldet: Bei dem Besuche des Königs Eduard beim Kaiser Franz Josef werden die Minister Hardinge und Frhr. von Aehrenthal anwesend sein.

)(**London.** Unterhaus. Betr. der Abrüstungsfrage erklärte der Staatssekretär Grey, die Frage müsse in einem Tempo gefördert werden, bei dem auch andere führende Nationen der Welt sich England anschließen könnten. Es sei gesagt worden, daß die deutschen Vertreter auf der Konferenz in der Friedenssache weit mehr eine führende Rolle gespielt hätten, als die englischen, aber bei allem Respekt vor den Leistungen der Deutschen dürfe man auch die englischen Vertreter nicht herabsetzen. Bezüglich eines allgemeinen Schiedsgerichtsvertrages seien seiner Ansicht nach alle Mächte einig. Großbritannien werde der Umwandlung des Haager Schiedsgerichtshofes in einen ständigen zustimmen. Nach kurzen Ausführungen über die Kongo- und die macedonische Frage erklärte Redner bezüglich des beabsichtigten Abkommens mit Rußland, dasselbe solle möglichst alle Streitfragen zwischen beiden Ländern aus der Welt schaffen. Sollte aus der Beseitigung von Reibungsmöglichkeiten sich eine Freundschaft entwickeln, werde der Grad derselben durch die öffentliche Meinung des britischen und russischen Volkes bestimmt.

)(**Tanger.** Mohammed El Torres setzte die Vertreter der Mächte davon in Kenntnis, daß das Dazwischenkommen des französischen Zollbeamten einige Stämme in Aufregung gebracht habe und daß Maßregeln ergriffen seien, um die in Rabat wohnenden Europäer am Ueberschreiten der Stadtgrenze zu verhindern. Die Bevölkerung von Rabat sei ruhig. — Die Leichen von drei Franzosen, drei Italienern und zwei Spaniern sind in Casablanca gefunden worden. Die französische Kolonie hat mit Ausnahme eines Beamten des Konsulats und mehrerer Angestellten der Staatsbank die Stadt verlassen.

)(**Tanga.** Nach zeitweilig stürmischer Fahrt von Aden und nach kurzem Aufenthalte in Mombassa ist der Dampfer „Feldmarschall" mit dem Staatssekretär Dernburg hier eingetroffen. An Bord ist alles wohl. Der Gouverneur Rechenberg begrüßte den Staatssekretär, bei dem der Bezirksamtmann und dessen Adjutant sich meldeten.

)(**Washington.** Dem Staatsdepartement ist kein Einspruch Japans gegen die Entsendung der atlantischen Flotte zugegangen. Ein solcher wird auch nicht erwartet, da die Flotte in den amerikanischen Gewässern an der Küste des Stillen Ozeans verbleiben wird.

)(**Oysterbay.** Der Sekretär Roosevelts teilte mit, daß das Marinedepartement bereits Vorbereitungen treffe zur Entsendung der atlantischen Flotte nach dem Stillen Ozean.

)(**Söul.** Ein koreanisches Bataillon hat sich gegen die Entlassungsordre aufgelehnt. Es entspann sich ein Kampf mit den Japanern, der einige Stunden dauerte und bei dem Flinten und Kanonen verwendet wurden. Der Schauplatz war in der Nähe des Konsulatsviertels. Die Zahl der Opfer ist unbekannt.

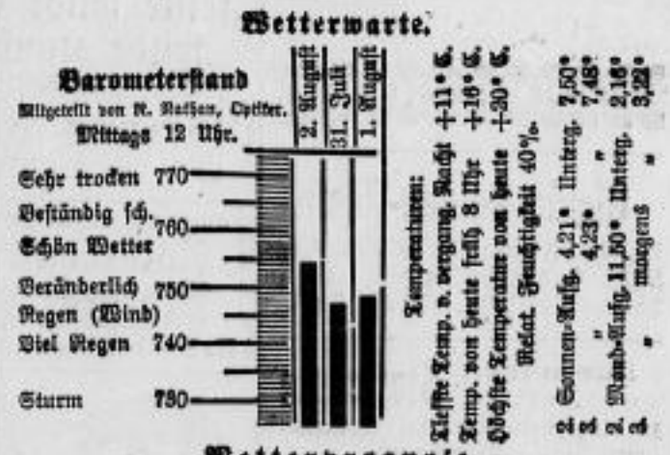
)(**Söul.** Bei dem gestrigen Kampfe am Westtor des Kasernements zwischen Japanern und entlassenen koreanischen Soldaten sind 40 bis 50 Mann getötet bezw. verwundet worden, darunter mehrere Japaner. Verschiedene Geschosse haben das amerikanische Konsulat getroffen. Europäer haben keinen Schaden genommen. Der Kampf ist jetzt zu Ende und die Stadt augenscheinlich in Sicherheit.

Wasserstände.

August	Moldau Budweis	Moldau Prag	Iser Jungbunzlau	Eger Laun	Elbe Pardubitz	Elbe Melnik	Elbe Lettmeritz	Elbe Aussig	Elbe Dresden	Elbe Riesa
1.	+ 6	fehlt	+ 28	— 8	+ 26	— 0	— 4	+ 26	—104	— 89
2.	+ 4	+ 85	+ 19	+ 7	+ 22	— 18	— 10	+ 25	—110	— 44

Wetterwarte.

Barometerstand
Mitgeteilt von R. Nathan, Optiker.
Mittags 12 Uhr.



Wetterprognose
der Kgl. Sächs. Landeswetterwarte für den 3. August:
Trocken, meist heiter, schwache Luftbewegung, warm.
Fortdauer des Witterungscharakters wahrscheinlich.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Lüders.
Hamburg, 1. August 1907.

Reisfuttermehl 24—28 %, Fett und Protein	Mk.	4,00	bis 5,30
„ ohne Gehaltsgarantie	„	4,70	„ 5,25
Reiskleie (gemahlene Reishülsen)	„	2,25	„ 4,—
Weizenkleie, grobe	„	5,—	„ 5,50
Roggenkleie	„	5,80	„ 6,50
Gerstekleie	„	6,25	„ 6,90
Gundol Maiskleie	„	—	„ —
Erdnußkleie (gemahlene Erdnußschalen)	„	2,50	„ 2,80
Erdnußkuchen und Erdnußmehl 52—54 %	„	6,75	„ 7,—
Erdnußkuchen und Erdnußmehl 53—58 %	„	6,85	„ 8,—
Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl 52—58 %	„	6,70	„ 7,—
Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl 56—62 %	„	6,85	„ 7,80
„ „ unenthülstes	„	—	„ —
Cocosnußkuchen u. -Mehl 25—34 % Fett u. Protein	„	7,10	„ 8,65
Palmkernkuchen u. -Mehl 22—26 „ „ „ „	„	6,—	„ 6,40
Rapskuchen und -Mehl 34—40 „ „ „ „	„	5,90	„ 6,40
Leinkuchen und -Mehl 38—42 „ „ „ „	„	6,65	„ 7,20
Maiskeimkuchen u. Mehl 18—24 „ „ „ „	„	6,25	„ 6,50
Mastfutter-Gundol 16—20 „ „ „ „	„	7,50	„ 8,50
Kuhfutter-Gundol 28—34 „ „ „ „	„	7,50	„ 8,50
Getrocknete Schlempe 40—45 „ „ „ „	„	6,10	„ 6,50
Getrocknete Treber 24—30 „ „ „ „	„	5,—	„ 5,20
Sesammehl „ „ „ „	„	—	„ —
Malzkeime	„	4,75	„ 5,20

(Preise verstehen sich per 50 Kilo ab Hamburg.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Bei der wechselnden Witterung treten bei Säuglingen sehr häufig Verdauungsstörungen auf, welche am sichersten dadurch verhütet und beseitigt werden, daß man an Stelle der bisher gereichten Milch eine einwandsfreie, leicht verdauliche Nahrung verabreicht. Eine solche ist das seit 40 Jahren altbewährte Nestle'sche Kindermehl, welches schon in Tausenden von Fällen Rettung gebracht hat.

Bei Ernst Mittag gibt es jetzt billige Blusen und Damenmäntel zu kaufen.

Verbot.

Da wiederholt grober Unfug und Felddiebstähle an Feldfrüchten in der Flur Nickritz vorgekommen, sind die Besitzer gezwungen, sämtliches Betreten der Felder, Wiesen und Feldwege strengstens zu untersagen. Alles unbefugte Aehrenlesen ist strengstens verboten; es ist nur denjenigen, die eine Erlaubnis vom Besitzer haben, das Aehrenlesen vorm. 6—11 Uhr und nachm. 1—6 Uhr gestattet. Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich. Zuwiderhandlungen werden unnachsichtlich zur Anzeige gebracht. **Die Besitzer der Flur Nickritz.**

Neue Kartoffeln (Kaiserkrone)
sehr mehlreich, Metze 38 Pfg., im Zentner billiger, liefere frei Haus.
H. Gruhle, Goethestr. 39. — Tel. 261.

Plasnick's
Buch- und Papierhandlung
in **Gröba,** Georgplatz
hält sich bei Bedarf von
= Papierwaren =
Schreibmaterialien
u. s. w.
bestens empfohlen.
Gratulationskarten
zu allen Gelegenheiten.
In Ansichts-, Blumen- etc. Karten
schönste und **grösste** Auswahl.
Weißes Einschlagpapier. Düten und Beutel.
Verkaufsstelle von Losen
der K. S. Landeslotterie.

Verkaufe morgen Sonnabend
frisches Kalbfleisch,
Pfd. 80 Pf., **hausschlachtene Blut- und Leberwurst,** Pfd. 65 Pf., **geräucherte Blut- und Leberwurst,** Pfd. 60 Pf. **Robert Müller,** Schloßstraße.

Prima frischgeschlachtete
junge Gänse,
jetzt billiger,
junge Enten,
" Hähnchen,
" Tauben,
" Kochhühner,
frischgeschossenes Rehwild,
Rücken, Keulen, Blätter, Kochfleisch
feiste wilde Enten,
wilde Kaninchen
empfiehlt
Clemens Bürger,
Wild- und Geflügelhandlung.

Gloria-Seiden-Reste
in allen Farben für **Blusen, Einsätze, Handarbeiten** sehr billig zu haben **Goethestr. 87,** ptr. links. *

Nur kurze Zeit Stoffreste
zu einzelnen **Anzügen** verkauft spottbillig **Tessaro,**
Neugröba, Maschinenhausstr.

Naturheilfreunde
Nährsalz-Kakao
R. Selbmann, Hauptstr. 83.

Billige Bettwäsche!
1 Bezug mit 2 Kissen 3,40 Mk.
Barchend Mtr. **36, 42, 50 Pf.**
Männerhemden 1,45 Mk.
Taschentücher, Handtücher, Bettücher, Inlett, Nessel in großer Auswahl empfiehlt billigst
M. Schwartz, Bismarckstraße 45.
Mitglied d. Rabatt-Sparvereins. Kein Laden. *

Ab Sonnabend mittag verpfunde junges fettes Schweinefleisch, Pfd 70 Pf., ff. hausschlachtene Wurst, Pf. 80 Pf. **Brennecke,** Poppitz.

Feine Wäsche wird sauber geplättet bei Frau **Künitzer,** Hauptstraße 37, 1.

Bier! Sonnabend abend und Sonntag früh wird in der **Bergbrauerei Jungbier gefüllt.**

Weichselkirschen
(saure), sind jetzt zu haben
Kirschhütte Pausitzerstraße.

Gasthof Lichtensee
Sonntag, d. 4. August ladet zur **starkbesetzten Ballmusik** ergebenst ein **E. Wittig.**

Gasthof Sageritz.
Sonntag, d. 4. August ladet zur **Tanzmusik** ergebenst ein **Tr. Mahl.**

Frische Schälgurken
empfiehlt **Fischhdlg. Carolastr. 5.**

Gasthof Weißig.
Sonntag, d. 4. August ladet zur **starkbesetzten Ballmusik** freundlichst ein **Edwin Roßberg.**

Kgl. Sächs. Militärverein Riesa u. Umgegend.
Der Ferien halber fällt die nächste Monatsversammlung den 5. August aus. **Der Gesamtvorstand.**

Café Döring.
ff. Rot- und Rheinwein wird Sonnabend und Sonntag direkt vom Faß in Schoppen verzapft.
Hochachtend **Arthur Döring.**

Gasthof Mergendorf.
Sonntag, den 4. August
grosse öffentl. Ballmusik
(von 4 bis 8 Uhr Tanzverein),
wozu ergebenst einladet **Arthur Dähne.**

Waldschlößchen Röderau.
Sonntag, den 4. August
starkbesetzte Ballmusik,
Blas- u. Streichmusik, von 4—8 Uhr Tanzverein,
wobei mit **Kaffee und selbstgebackenem Kuchen** bestens aufwartet. Es ladet freundlichst ein **Alfred Jentsch.**

Gasthof Pausitz.
Sonntag, den 4. August
starkbesetzte Militär-Ballmusik,
von 4—8 Uhr Tanzverein.
Mit ff. **Kaffee und Kuchen** warte bestens auf.
Es ladet ergebenst ein **O. Hettig.**

Gasthof Nünchritz.
Sonntag, den 4. August
grosse öffentl. Ballmusik,
von 4 bis 8 Uhr Tanzverein.
Es ladet ergebenst ein **M. Bahrmann.**

Gasthof „Zum Schwan"
— Merzdorf. —
Nächsten Sonntag, d. 4. d. M.
öffentliche Ballmusik.
Hierzu ladet freundlichst ein
Rich. Reiche.

Im Winter
gibt es für Kinder nichts besseres als eingemachte Früchte, Gelees und Marmeladen.
Früchte verderben nie, wenn zum Einmachen echt

Dr. **Oetker's Salicyl**
verwandt ist.
Rezepte gratis von
Dr. **A. Oetker, Bielefeld.**

Der Total-Ausverkauf
dauert nur noch einige Tage und werden die noch vorhandenen Warenbestände zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.
Einrichtung und Gasarme billig zu verkaufen.
Paul Bischek, Wettinerstr. 21.

Für Verlobte!
Billigste Bezugsquelle für **komplette** Ausstattungen.
— 23 reizende Musterzimmer. —
Adolf Richter, Riesa.
Langjährige Garantie. Reichste Auswahl.
Eigene Tischlerei und Tapeziererwerkstatt.

Couverts mit und ohne Firmadruck empfiehlt billigst die Buchdruckerei d. Bl.

dann decken Sie Ihren Bedarf an **Farben, Lacken, Pinseln, Polituren** anerkannt am vorteilhaftesten in der
Drogerie A. B. Hennicke.

Auktion.
Sonnabend, den 10. August, nachm. 3 Uhr, soll in der Schmiede zu **Kobeln** eine gutgehende **Kartoffelsortiermaschine** ums Meistgebot versteigert werden. **Der Ortsrichter.**

Gasthof Gröbel.
Sonntag, den 4. August
öffentliche Ballmusik,
ausgeführt vom Riesaer Sandontonklub. 11 Uhr große Fest-Polonaise. Für einen gemütlichen Abend ist gesorgt. Um zahlreich. Besuch bitten
W. Fitzner und Frau.

Gasthof Boritz.
Sonntag, d. 4. August ladet zur **starkbesetzten Ballmusik** freundlichst ein **M. Weber.**

Gasthof Mautitz.
Sonntag, den 4. August **großer Schnitter-Ball,** wobei mit Kaffee u. Pflaumen bestens aufwarte. Es ladet freundlichst ein **A. Röber.**

Gasthof Bahra.
Sonntag, d. 4. August ladet zum **Stoppeltanz** freundlichst ein **R. Richter.**

Gasthof Reussen.
Sonntag, den 4. August
öffentliche Tanzmusik.
Hierzu ladet freundlichst ein
M. Schneider.

Gasthof Mehltheuer.
Sonntag, den 4. August
feiner Jugendball,
wozu freundlichst einladet
H. Kretzschmar.

Gasth. „Goldne Taube" Ostrau, Sa.
in nächster Nähe der Bahn
Fernsprecher Amt Ostrau Nr. 188.
Grosses Ball- und Garten-Etablissement.
Zu Partien u. Vereinsausflügen vorz. geeignet. Musikinstrument im Haus.

Gasthof Jahnishausen.
Sonntag, den 4. August ladet von 4 Uhr an zum **Tanzverein,** sowie zu **Kaffee und Kuchen** ergebenst ein **R. Heinze.**

Gasthof Stösitz.
Sonntag, den 4. August
Jugendball mit Contre,
wozu freundlichst einladet
Johannes Rascher.

Gasthof Leckwitz.
Sonntag, den 4. August
Ballmusik mit Stoppeltanz.
Hierzu ladet freundlichst ein
R. Eberhardt.

Restauration Brauerei Röderau.
Morgen Sonnabend ladet zum **Schlachtfest** freundlichst ein **B. Rothe.**

Gasthof zur alten Post, Stauchitz.
Sonntag, den 4. August
Ballmusik.
Um zahlreichen Besuch bittet
Osw. Thieme.

Hotel Stadt Dresden.
Morgen Sonnabend **Schlachtfest.**
Franz Kuhnert.

Morgen Sonnabend **Schlachtfest.**
8 Uhr Weißfleisch, später frische Wurst. **G. Beer, Bismarckstr. 11.**

Morgen Sonnabend **Schlachtfest.**
Geschw. Otto.

Sonnabend abend 9 Uhr
Versammlung im Hotel Kaiserhof.

Schneider-Innung Riesa.
Montag, den 5. August **Ausflug ins Jahnsthal bis Ostrau.** Abfahrt Bahnhof Riesa 11⁴⁸ Uhr bis **Seerhausen.** Um zahlreiche Beteiligung bittet
der Vorstand.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

№ 178. Freitag, 2. August 1907, abends. 60. Jahrg.

Zur Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren

schreibt man uns noch aus Berlin:

Seitdem mit dem Ausbruch des ostasiatischen Krieges schwere Zeit über Rußland hereingebrochen ist, hat der Zar nur einmal mit einem Monarchen Freundesworte ausgetauscht. Das war vor zwei Jahren im Juli in Björkoe, wo ihn Kaiser Wilhelm auf seiner Ostseereise besuchte. In diesen Jahren der Prüfung ist es still geworden um den Zaren, die Freunde aus besseren Tagen haben sich vorsichtig zurückgehalten, aus Angst, es mit dem „neuen Rußland“ zu verderben, das sie auf den Trümmern der alten Monarchie sich erheben sahen, und das der englische Premierminister schon mit dem Rufe begrüßte: „la Duma est morte, vive la Duma!“ An ein neues Rußland glaubt man auch in Deutschland, aber an ein Rußland, das sich in Treue zur angestammten Dynastie nach modernen Bedürfnissen wieder aufbauen wird. Man glaubt in Deutschland aber nicht an ein Unterliegen der russischen Monarchie vor den revolutionären Mächten. Und unser Kaiser hat es ebenso als seine politische Aufgabe wie als seine persönliche Ehrenpflicht angesehen, in den Zeiten des Unglücks fest zum Zaren zu stehen. Wenn Kaiser Nikolaus jetzt, wo die Lage in Rußland ruhiger geworden ist, zum erstenmal wieder sein Reich verläßt, nach Swinemünde kommt und einige Tage als hochgeehrter Gast bei unserm Kaiser verbringt, so stattet er damit vor aller Welt auch seinen Dank ab für gehaltene Treue. Im Ausland empfindet man diese Bedeutung der Zusammenkunft wohl; und namentlich in Frankreich, aber auch in England hat man bereits eingesehen, daß die Haltung, die Deutschland in den vergangenen Jahren dem bedrängten russischen Reiche gegenüber eingenommen hat, würdiger und politisch richtiger gewesen ist als die offene Feindseligkeit oder die verletzende Lauheit, die sich in Paris und London unter stillschweigender Duldung der Regierenden breit gemacht hat. In beiden Ländern hat man deshalb manches getan, um die schlechten Wirkungen einer geringschätzigen Politik wieder zu verwischen. Aber es bleibt doch dabei, und russische Blätter haben es offen ausgesprochen, daß außer den politischen Vorteilen und den wirtschaftlichen Interessen auch die Fragen der nationalen Ehre die Beziehungen der Völker zueinander bestimmen. Und in dieser Hinsicht hat sich Rußland mit Recht von den beiden Westmächten nachlässig behandelt gefühlt. Trotzdem wäre es falsch zu glauben, als seien wir in eine neue Aera in den Beziehungen der europäischen Mächte eingetreten. Nach wie vor besteht das russisch-französische Bündnis, nach wie vor sucht Rußland nach der Verständigung mit England in den asiatischen Fragen, und es scheint, daß man dieser Verständigung bereits sehr nahe gerückt ist. Nach wie vor werden wir mit einer starken Abneigung in einem großen Teile des russischen Volkes, auch außerhalb der revolutionären Schichten, zu rechnen haben. Alles das kann uns aber nicht davon abbringen, an der für richtig erkannten Politik, ehrliche Nachbarschaft gegenüber Rußland, festzuhalten. Diese ehrliche und gesunde Politik trägt ihre Früchte, auch ohne daß sie in bestimmten politischen Abmachungen sichtbar werden. Auch in Swinemünde sind solche Abmachungen zweifellos nicht zu erwarten, wohl aber eine neue Befestigung jener freundschaftlichen Gesinnungen, bei deren Erhaltung beide Länder am besten fahren. —l—

Swinemünde, 1. August. Heute nachmittag sind hier eingetroffen: um 2 Uhr der Kommandant des kaiserlichen Hauptquartiers, Generaladjutant **von Blessen**, um 4 Uhr Reichskanzler **Fürst Bülow**, der auf dem Bahnhofe von dem Gesandten Freiherr von Jenisch empfangen wurde, um 4½ Uhr der Staatssekretär des Reichsmarineamts Admiral **von Tirpitz**, sowie der Chef des Admiralstabes Admiral **Büchsel**. Sämtliche Herren nahmen auf der „Hohenzollern“ Wohnung.

Die Lage in Kamerun.

Der Angriff der Fullah auf die deutsche Residentur von Adamaua lenkt die Aufmerksamkeit auf diesen wichtigen Teil unseres Schutzgebietes Kamerun. Im nördlichen Teil von Kamerun bestand bis 1902 die deutsche Herrschaft nur nominell. Faktisch aufgerichtet wurde sie erst durch die Besetzung durch die deutsche Schutztruppe und den ihr 1903 folgenden Besuch des deutschen Gouverneurs in Adamaua und den Tschadseeländern. Die Sultane, damals eben der Zentralgewalt des Emirs von Yola — Yola liegt auf englischem Gebiet am Benue — ledig geworden, huldigten insgesamt der deutschen Herrschaft, freilich unter Aufgebot einer Begleitung, welche ihre eigene Macht in deutlicher Weise hervorhob. Deutscherseits wurde ihnen die Ausübung ihrer selbständigen Herrschaft belassen, doch wurden zu deren Beaufsichtigung und zur Vereinnahmung des bedungenen Tributs zwei Residenten eingesetzt — einer für Adamaua in Garua, einer für die Tschadseeländer in Kussari —, denen je eine Kompagnie (!) zur Aufrechterhaltung der Ordnung überwiesen wurde. Diese Einrichtung schien für Deutschland die Möglichkeit einer einfachen Herrschaftsausübung ohne Aufbietung großer militärischer Machtmittel zu gewährleisten und auch die eingeborenen Fürsten derart zu befriedigen, daß der Gouverneur kriegerische Verwickelungen auf absehbare Zeit für ausgeschlossen erachtete, wofern nur die mohammedanische Religionsübung und die — überaus milde — Hausklaverei nicht angetastet würde. Die Adamauaherrscher gehören dem mohammedanischen Stamm der Fullah oder Fulbe an, welche, vom Sudan her eingedrungen, die eingesessenen Heidenstämme unterjocht oder in die Gebirge gedrängt hatten. Die deutsche Oberherrschaft war ihnen sehr gelegen, da sie ihnen eine Verstärkung ihrer Macht zu bedeuten schien gegenüber jenen Heidenstämmen, welche für den Verlust von Freiheit und Land sich durch fortgesetzte Aufstände und Raubzüge zu rächen bestrebt waren. Mußte so anfänglich das Bestreben der deutschen Residentur darauf gerichtet sein, die Heiden mit der bestehenden Ordnung der Dinge zu versöhnen, so wurde in der Folge diese ihre Politik durch eine bei näherer Betrachtung veränderte Bewertung der Heidenvölker in eine andere Bahn geleitet. Es zeigte sich nämlich, daß nicht nur die fortgesetzten Klagen der Fullah über Vergewaltigungen von seiten der Heidenstämme vielfach übertrieben oder unbegründet waren, sondern die Heiden gerade den tüchtigeren und wirtschaftlich wertvolleren Teil der Bevölkerung darstellten. Aus ihren früheren Wohnsitzen in der Ebene in das Mandaragebirge verdrängt, haben sie im Kampfe mit Not und Schwierigkeiten sich zu großer Tüchtigkeit und Betriebsamkeit emporgearbeitet; Hauptmann Zimmermann schildert sie als liebenswürdig, fleißig, ihren Feldbau als musterhaft, ihre Farmen als Schmuckkästchen von Ordnung. Sie in die pockenverseuchte und von ihnen verabscheute Ebene zu verpflanzen, um sie den Fullahs — die selbst der Arbeit abgeneigt sind — wieder dienstbar zu machen, dazu konnte sich die deutsche Herrschaft wohl kaum veranlaßt sehen. Es mag ihr mehr und mehr notwendig erschienen sein, über jene Heidenstämme, in denen sie die moralische und wirtschaftliche Zukunft des Landes erblicken mußte, ihre schützende Hand zu halten und sich nicht zum Schergen der arbeitsscheuen und habgierigen Fullah herzugeben. So mag es gekommen sein, daß die vermeintliche Ergebenheit der Fullahfürsten schon jetzt ihre Maske abgeworfen hat. Wie sich die Sache tatsächlich abgespielt hat, darüber werden ausführliche Berichte uns erst in Wochen zukommen. Aber es ist doch von Nutzen, schon jetzt sich die Verhältnisse zu vergegenwärtigen, welche einen solchen Umschwung herbeiführen mußten oder doch werden herbeiführen müssen. Ob zur Aufrechterhaltung der deutschen Herrschaft die schwachen Kräfte, welchen sie zurzeit zuge-

Riesaer Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzers Zeidler

empfiehlt sich

zum **An- und Verkauf** von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
zur **Einlösung** von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
zur **Verwaltung** von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),
zur **Aufbewahrung** offener und geschlossener Depots,
zur **Vermietung** von Safes-Schränkchen unter eigenem Verschluss der Mieter
zur **Gewährung** von Darlehen,
zur Benutzung ihrer Firma als **Domizilstelle** und zur **Diskontierung** von Wechseln,
zur **Eröffnung** laufender Rechnungen mit und ohne **Chek-Verkehr**,

zur **Annahme von Geldern zur Verzinsung** usw. usw.

Die dunkle Stunde.

Kriminal-Roman von Otto Hoecker.

5 Gleich darauf saßen beide wieder hinter der Arbeit und ließen die Nähmaschinen um die Wette sausen. — —

Wenn Oberfaktor Lange nach Meinung seines Freundes in der Lebenslotterie wirklich eine Glücksnummer gezogen hatte, so war ihm dies nach außen hin am wenigsten anzusehen. Ein ausgemergelt dürrer, lattenlanger Mann mit einem vergilbten, stark hypochondrisch verdüsterten Gesicht war es, der beim Eintritt des Hausherrn sich erhob und mit dem Ausdruck seltsamer Scheu in seiner ganzen Haltung auf diesen zuschritt.

„Ich muß Dich notwendig sprechen, Gustav,“ begann er schon während des Händeschütteins in von innerer Erregung zeugender Hast. „Verzeihe meine Zudringlichkeit, aber ich kenne außer Dir keine Menschenseele, der ich mich anvertrauen könnte. Schon im Waisenhause warst Du mein einziger Freund und bist es auch durch das Leben bis auf diesen Tag geblieben.“

Der an die Absonderlichkeiten des anderen längst gewöhnte Kommissar nahm dessen Worte auf die leichte Achsel; noch gärte in ihm der Sturm der vorigen halben Stunde und er mußte sich zu einem Lächeln zwingen.

„Mach's nur nicht zu feierlich, Alter,“ sagte er „weißt doch, daß Du mir zu jeder Stunde willkommen bist. Jetzt freilich trifft sich's ungeschickt, im Bureau erwartet mich haufenweise die Arbeit, aber ein Viertelstündchen kann ich immer noch abzwacken.“

Der Gesichtsausdruck Langes erschien verängstigt; er hielt noch immer die Hand des Freundes in der seinen. „Du mußt heute Zeit für mich haben, Gustav“ meinte er hastig. „Ich kann's nicht länger allein tragen, es erdrückt mich sonst oder reißt mich ins blinde Ungewisse. Ich muß mich Dir offenbaren.“

Nun schaute ihn der Kommissar doch prüfend unter leichtem Schütteln des Kopfes an. „Was hast Du nur, alter Junge?“ meinte er in halbem Scherz. „Wäre es nicht Franz Lange, der vor mir steht, ich würde fast meinen, irgend ein hochnotpeinlicher Verbrecher wollte beichten.“

Aber der andere ging auf den scherzenden Ton nicht ein. — „Nimm's, wie Du willst!“ stieß er rauh hervor. „Ich komme zum Freunde, auch zum Beamten. Du sollst es wissen, wie es um mich steht, sollst mit Deinem erprobten Freundesherzen mir beistehen in meiner Not, mich heraushauen, wie Du's so oftmals als Knabe getan, wenn die wilden Spielgenossen mich ins Gedränge gebracht hatten.“ Er wollte noch mehr hinzufügen, schwieg dann aber, vermied es dabei aber auch, dem forschend und nicht ohne Befremden auf ihn gerichteten Blicke des Freundes zu begegnen. Aus seinen Zügen sprach dabei so viel hilflose Qual und verzweifelte Angst, daß aus Nebes Mienen der letzte Rest schwacher Heiterkeit entschwand.

„Komm, setz' Dich, natürlich habe ich für Dich Zeit,“ sagte er schlicht.

Aber Lange wehrte hastig mit beiden Händen ab. „Nicht hier!“ stieß er dann hervor. „Ich muß Dich schon bitten, mit in meine Wohnung zu kommen. Sie liegt ja nicht weit ab — dort befindet sich auch, was — was ich Dir gern zeigen möchte!“

„Du wirst mir immer rätselhafter,“ gestand der Kommissar willigte dann aber ein, dem anderen nach dessen Wohnung zu folgen.

Vergeblich versuchte Nebe unterwegs, ein Gespräch in Gang zu bringen; er mußte sich dazu halten, um gleichen Schritt mit dem von innerer Unrast Vorangetriebenen zu halten, der dann auch noch in Wortkargheit verharrte, als sie den anspruchsvollen Mietspalast erreicht hatten, in dessen oberster Etage Lange ein elegantes Junggesellenquartier bewohnte. Wohl führte eine breite, mächtige Marmortreppe zu den Obergeschossen empor; die Freunde zogen es indessen vor, sich dem elektrischen Fahrstuhl anzuvertrauen, der sie in wenigen Sekunden zum Ziele brachte.

Lange öffnete eine der Korridortüren; sie traten in die mit warmer Behaglichkeit ausgestattete Wohnung ein und nun erst brach Lange das drückend vom Freunde empfundene Schweigen. Er stellte sich vor diesen, erfaßte seine beiden Hände und schaute mit flackerndem Blicke an ihm vorüber.

„Du bist wie ein Beichtvater, verstehst Du,“ sagte er ruckweise. „Meine Seele soll bloß vor Dir liegen, ich will Dir nichts vorenthalten. Es ist selbstverständlich, daß Deine Lippen niemals von dem zu einem anderen sprechen werden, was Dein Ohr nun erfahren soll.“

„Ich denke, Du kennst mich, Franz,“ lautete die kurze Entgegung.

„Natürlich, achte nicht auf meine dumme Art. Ich bin nervös, überreizt, für eine Kaltwasser-Heilanstalt reif, ich weiß das alles — vor acht Tagen kam's mir plötzlich, Dir alles zu sagen und die Last abzuschütteln — vielleicht kann ich dann noch einmal leben, frei atmen . . . kurz, wieder Mensch zu sein! Nun gedulde Dich einen Augenblick, ich will nur ins Schlafzimmer, das Bewußte holen — Du weißt ja —“

Nur mit äußerster Anstrengung, wie nach jedem Worte suchend, hatte er zu reden vermocht; als er nun in zerfahrener Nervosität sich wandte, ziellos einmal durchs Zimmer schritt, dann mit der Hand an der Stirn überhastet die Tür zum Nebenzimmer aufstieß und in diesem verschwand, schaute ihm Nebe besorgt und kopfschüttelnd nach.

„Was er nur hat! Ich glaube wirklich, eine Kaltwasserkur wäre angebracht für ihn!“

Der Kommissar trat ans Fenster, öffnete es und schaute sinnend auf das seinen Blicken sich bietende Stadtbild hinab.

SLUB
Wir führen Wissen.

müdet ist, gegenüber den kriegerischen Scharen der Fullah-Emire auf die Dauer ausreichen werden, mag bei aller Anerkennung der Tüchtigkeit der Kameruner Schutztruppe füglich bezweifelt werden. Um so notwendiger erscheint es uns, schreibt das „Ohemnitzer Tageblatt", dem dieser Artikel entnommen ist, durch eine rechtzeitige eindrucksvolle Machtentfaltung vor einer neuen Auflage unserer südwestafrikanischen Erfahrungen zu bewahren. Sollte dazu auch eine erhebliche Verstärkung der Schutztruppe nötig sein, — das Schutzgebiet Kamerun erweist sich von Jahr zu Jahr mehr als ein so gesegnetes und zukunftsreiches, daß es auch einen höheren Aufwand für seine Behauptung erträgt und lohnt.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Eine vom Kaiser unter dem 2. Juli vollzogene Kabinettsordre ist von großem Interesse für alle, die dem Beruf des Seeoffiziers sich widmen wollen; denn der Kaiser bestimmt darin folgendes: „Ich will in Anerkennung des hohen Wertes, den eine abgeschlossene Schulbildung für den Seeoffizierberuf hat, den als Abiturienten eintretenden Seekadetten eine spätere Vorpatentierung als Seeoffizier in Aussicht stellen. Die besonderen Anforderungen des Seeoffizierberufes lassen es notwendig erscheinen, die Vorpatentierung auch von guten praktischen Leistungen während der Dienstzeit als Leutnant zur See abhängig zu machen und sie ferner so zu legen, daß die Ausbildungszeiten für den jungen Offizier nicht gekürzt werden. Es soll deshalb den günstig beurteilten, als Abiturienten eingetretenen Leutnants zur See bei der Beförderung zum Oberleutnant zur See durch Vorpatentierung ein Vorteil gewähret werden. Im einzelnen bestimme Ich hierzu: Bei der Eingabe der Fähnrichs zur See zur Beförderung zum Leutnant zur See bezeichnet die Inspektion des Bildungswesens diejenigen als Abiturienten Eingetretenen, welche die Offiziersprüfung mit „gut" bestanden haben und auch sonst hinsichtlich ihres Charakters und ihrer praktischen Leistungen geeignet sind, später vorpatentiert zu werden. Diejenigen Fähnriche zur See, welche als Nichtabiturienten die Offiziersprüfung mit „vorzüglich" bestanden haben und Mir hierfür zur Erteilung einer Belobigung in Vorschlag gebracht worden sind, sollen derselben Vergünstigung teilhaftig werden. Ausnahmsweise können auch solche als Abiturienten eingetretene Leutnants zur See zur Vorpatentierung empfohlen werden, welche erst im Laufe ihrer Leutnantsdienstzeit den Beweis erbracht haben, daß sie ihre höheren Schulkenntnisse als Abiturienten in ihrem Berufe richtig auszunutzen verstehen. Die für Abiturienten in obiger Weise geregelte Vorpatentierung tritt zuerst für den Seekadetten-Jahrgang 1909 in Kraft. Abgesehen von vorstehender Regelung behalte Ich Mir weitere Vorpatentierungen von Seeoffizieren, welche Hervorragendes leisten, in Zukunft vor."

Der bayerische Landwirtschaftsrat hat die bayerische Regierung ersucht, beim Bundesrate dahin wirken zu wollen, daß der Kontraktbruch und die Arbeitseinstellungen landwirtschaftlicher Arbeiter mit strengerer Strafe belegt werden. Das hat den „Vorwärts" sehr in Harnisch gebracht, und er macht seinem Aerger auf folgende sauherdentönliche Weise Luft: „Ein solch infames Verlangen liegt durchaus in der konservativ-liberalen Richtung der heute tonangebenden bramarbasierenden Uebermenschen — lies Ueberausbeuter — mit hohlen Köpfen, verfaulten Herzen, offenen Händen und zugeknöpften Taschen. Ein Denkmal der Schande für das deutsche Vaterland ist die Möglichkeit, daß solche Beschlüsse gefaßt werden können."

Die in Nauen errichtete Telefunkenstation ist jetzt so verbessert worden, daß ihre Reichweite bereits 4000 Kilometer beträgt, gegen bisher nur 2500 Kilometer. Wegen der hohen Bedeutung der Funkentelegraphie für unser Heer werden die drei bereits bestehenden deutschen Telegraphenbataillone vom 1. Oktober dieses Jahres als vierte Kompagnie noch eine Funkentelegraphenabteilung, bestehend aus 7 Offizieren, 117 Unteroffizieren und Mannschaften, 12 Reit- und 40 Zugpferden erhalten. Der bereits bestehenden Funkentelegraphenabteilung in Berlin werden so vom Oktober d. J. ab drei weitere in Frankfurt a. O., Koblenz und Karlsruhe hinzugefügt werden.

Der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten, Breitenbach, der die letzten Tage in Stuttgart weilte, hatte, wie der „Staatsanzeiger" meldet, am 30. Juli mit dem Ministerpräsidenten Dr. v. Weizsäcker eine längere Unterredung, bei der eine Reihe der zurzeit schwebenden Eisenbahnfragen in einer den freundschaftlichen Beziehungen beider Verwaltungen entsprechenden Weise zur Erörterung kamen.

Im Zusammenhang mit der Unterhaltung Bülows mit dem französischen Journalisten Huret in Norderney macht die Bülow-offiziöse „Südd. Reichskorr." Front gegen die Auffassung, als ob Bülow Hoffnungen auf die Haltung des revisionistischen Flügels der Sozialdemokratie habe andeuten wollen. Es sei aber kein leichtherziger Optimismus, vom deutschen Bürgertum zu erwarten, daß es durch sorgsames Ausbauen der Parteiorganisationen und durch pflichtgemäßes Zusammengehen konservativer und liberaler Elemente gegen den gemeinsamen Feind, die Sozialdemokratie, auf dem Niveau einer Partei erhalten werde, deren Besitzstand hin und her schwankt, ohne das ausschlaggebende Uebergewicht zu erlangen. Die Erfolge bei den letzten Wahlen weisen den Weg für die weitere Bekämpfung der roten Gefahr, soweit sie sich parlamentarisch geltend machen will. Gefürchtet habe sich Fürst Bülow vor der Sozialdemokratie niemals. In der Tat ist auch in keiner seiner politischen Kundgebungen über diese Partei davon etwas zu entdecken.

Die „Köln. Zeitung" läßt sich aus dem Haag von der Friedenskonferenz berichten: Die belgische Delegation hat, woran lange gezweifelt wurde, den Antrag über das Verbot, aus Luftschiffen Projektile oder explosive Stoffe zu werfen, nunmehr doch eingebracht. Wie man sich erinnern wird, hat bereits die erste Friedenskonferenz denselben Antrag angenommen; er ist damals aber nur auf fünf Jahre abgeschlossen worden, sodaß er also heute nicht mehr zu Recht besteht. Der belgische Antrag nimmt wieder eine fünfjährige Frist für die Gültigkeit des Vertrags an, er bestimmt außerdem, daß die Signatarmächte ihm jederzeit beitreten können, sie brauchen nur die niederländische Regierung davon in Kenntnis zu setzen; würde sich jedoch in einem Kriege eine diesem Vertrag nicht beigetretene Macht einer solchen anschließen, die dem Vertrag beigetreten ist, dann würde letzterer seinen obligatorischen Charakter verlieren. Endlich, wenn eine der vertragschließenden Parteien diesen Vertrag kündigen sollte, so würde die Kündigung erst ein Jahr, nachdem sie zur Kenntnis der niederländischen Regierung gebracht worden ist, eine praktische Wirkung haben können. Es ist klar, daß die Einbringung dieses Antrags im Zusammenhange mit den Meldungen über die neuesten Erfolge der französischen und namentlich der deutschen Aeronautik steht; und ebenso klar, daß das neutrale Belgien bei der Antragstellung nur der Beauftragte einer anderen Macht ist.

Polnische Blätter fordern jetzt, nachdem sie die Erfolglosigkeit des Schulstreiks eingesehen haben, zur Schikanierung der deutschen Lehrer auf. Den Lehrern soll kein Fuhrwerk gestellt und bei der Ernte nicht geholfen werden. Kein Pole, keine Polin solle bei ihnen in Dienst treten und man solle ihnen nichts verkaufen; jede Gefälligkeit solle ihnen versagt werden.

Das preußische Handelsministerium hat beschlossen, der weiteren Vermehrung der Handelshochschulen in Preußen Einhalt zu tun, um nicht die bisherigen erfreulichen Erfolge durch eine über das Bedürfnis hinausgehende Vermehrung zu gefährden.

Der Reichskanzler Fürst Bülow hat durch ein an den preußischen Minister des Innern gerichtetes Schreiben an alle Polizeiorgane des Reiches die Mitteilung gelangen lassen, daß er es grundsätzlich ablehnt, Strafanträge wegen Beleidigung seiner Person zu stellen. Der Reichskanzler wünscht zwar die Vorlage und Anzeige derartiger Fälle, verzichtet aber von vornherein auf deren Verfolgung. Den Anlaß zu diesem Entschlusse hat das Ersuchen einer mitteldeutschen Polizeiverwaltung auf Strafantrag gegen einen sozialdemokratischen Redakteur gegeben.

Der Reichspostdampfer „Feldmarschall" mit dem Staatssekretär Dernburg an Bord ist gestern in Kilindini (Ostafrika) eingetroffen. An Bord ist alles wohl.

Wegen Untreue und Unterschlagung wurde, so lesen wir im „Vogtl. Anz.", der Führer der Sozialdemokraten in Zabern, Privatlehrer Friedrich Cost, wie man der „Nationalztg." meldet, zu fünf Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. „Cost hatte in seiner Eigenschaft als Geschäftsagent von einer alten Frau den Auftrag erhalten, neun ihr aus einer Erbschaft zugefallene Aktien zu verkaufen und diesen Auftrag auch ausgeführt; von dem Erlös erhielt die Wolf auf Verlangen nach längerer Zeit nur 1000 Mk., den Rest im Betrage von 1736 Mk. behielt Cost für sich. Außer etwa 20 Briefen von Cost an die Frau, in welchen er diese vertröstete, wurde in der Verhandlung auch ein Brief des Genossen Fuchs aus Straßburg verlesen, in dem die charakteristischen Worte stehen, daß die Angelegenheit mit den 1700 Mk., die die Parteileitung beschaffen sollte, vor der Wahl geregelt werden müsse, damit nicht nach einer eventuellen Wahl Costs ein Krach entstehe. Cost fiel durch und erhielt auch das Geld nicht."

Rußland.

In Sebastopol explodierte während einer Haussuchung mit ungeheurer Kraft eine Bombe. Ein Polizeioffizier und zwei Polizisten wurden getötet, ein Gendarm und ein Hausbewohner verwundet. Der Wohnungsinhaber entkam.

Balkanstaaten.

Ueber eine kürzlich in der technischen Schule der Admiralität in Konstantinopel ausgebrochene Meuterei wird auf Grund authentischer Mitteilungen berichtet: Die Meuterei hatte durchaus keinen revolutionären Charakter, sondern wurde durch die schlechte Behandlung, welche die Schüler durch den Direktor Schiffskapitän Mehmet Bey und andere Offiziere erfuhren, verursacht. Die jungen Leute, 1500 an der Zahl, die diesen Zustand nicht länger ertragen wollten, verschworen sich und trieben den Direktor und die Offiziere aus der Anstalt. Drei bis vier Tage weigerten sich die Verschwörer, irgend jemand ins Gebäude einzulassen oder eine Vermittlung anzunehmen. Schließlich schickte der Sultan, der von der Sache erfuhr, seinen Leibadjutanten Tscherkeß Mehmet Pascha zu den jungen Leuten, und diesem gelang es, die Ordnung wieder herzustellen. Die Beschwerden der Meuterer wurden für gerechtfertigt erkannt. Mehmet Bey und einige Offiziere wurden versetzt und etwa zehn Studenten, die vom Direktor Mehmet Bey ungerechterweise in Arrest gesetzt worden waren, wurden freigelassen.

Die türkischen Blätter veröffentlichen ein Irade, durch die eine vollständige Sanierung der Reichsfinanzen bezweckt werde. Danach sollen zur vollständigen Ordnung der Finanzen sofort alle Maßregeln ergriffen werden. Das Gleichgewicht im Budget soll gesichert und Mittel zur Ausnutzung der Landesreichtümer gesucht werden. Eine oberste Kommission im Yildiz soll die Einnahmen und die Zahlungen prüfen, und ihre Beschlüsse sollen dem Ministerrat zur Genehmigung vorgelegt werden. Die Walis werden verpflichtet, alle Einnahmen sofort an die Zentrale einzusenden. „Das Wollen hab' ich wohl, aber . . ."

Marokko.

Es bestätigt sich, daß bei den Hafenarbeiten fünf französische Arbeiter, zwei Italiener und ein Spanier in

---

Die dunkle Stunde.

Kriminal-Roman von Otto Hoecker.

6 Bis zu den nebelduftig in der Ferne zerfließenden Bergen breitete sich die Landschaft vor ihm aus; tief unter ihm die Straße, von den niedrigen Dächern der Nachbarhäuser rauchte es regenfeucht, über ihm jagten zerklüftete Wolken, allerwärts, wohin auch der Blick schweifte, begegnete er derselben Unrast.

Lange legte jetzt eine Tasche auf den Tisch und winkte den Freund heran; als er sich dann anschickte, die Tasche zu öffnen, nahm Nebe wahr, wie seine Hände nervös zitterten und nur unlustig zu Werke gingen, ein weiteres Anzeichen dafür, daß der innerliche Kampf doch nicht vorüber war.

„Es muß sein, ich will es nicht anders haben, fort von mir, Versucher! ächzte Lange mit verzerrtem Gesicht plötzlich. Er hatte sekundenlang im Öffnen der Tasche innegehalten, nun riß er das Schloß förmlich auf und schlug die Tasche auseinander.

„So, nun ist der Rubikon überschritten, alles Zaudern hat ein Ende — da schau her! Verachte mich nun, schilt mich einen sentimentalen Narren — ich muß es leiden! Aber hilf mir mit Deinem treuen Freundesherzen — gib mir Rat, Trost und Hilfe, damit ich nicht wahnsinnig werden muß!"

Der Anblick, welcher Nebe unvermittelt geworden, war indessen ein solch unerwarteter, der vor ihm ausgebreitet liegende Inhalt der Tasche solch ein ungeahnter, daß der kaltblütige, wohldisziplinierte Kriminalist, der unter den erschwerendsten Umständen immer seine Selbstbeherrschung aufrecht zu erhalten gewohnt war, nahe daran war, die Fassung zu verlieren.

Sein Blick war auf eine Menge nageineuer Kassenscheine gefallen, die sorglich gebündelt waren. Bestürzt trat er näher zu und ein Schwindel kam ihn bei der Wahrnehmung an, daß es sich allem Anscheine nach um lauter Eintausendmarkscheine handelte. Betrog ihn der Augenschein nicht, so mußten es Millionen sein, die da plötzlich vor ihm auf dem Tische lagen.

Lange hatte keinen Blick von dem Angesicht des Freundes gewendet. So ehern und undurchdringlich sich dieses sonst auch zeigte, ebenso getreulich reflektierte es eben die in raschem Wechsel sich jagenden Empfindungen des hart an der Grenze absoluten Fassungsvermögens stehenden Mannes.

„Die Tasche enthält hundert Banknotenbündel und ein jedes der letzteren einhundert Tausendmarkscheine — vollgiltige, echte Tausender!" sagte Lange mit müdem, schleppenden Stimmenfall.

Kommissar Nebe rieb sich die Stirn, um wach zu werden. „Aber das ist ja rein unmöglich!" stieß er endlich rauh hervor. „Das wären ja zehn Millionen Mark".

Mit zitternder Hand faßte er ein um das andere Bündel, betrachtete es kopfschüttelnd, legte es wie fassungslos wieder zurück und starrte dann auf den Freund.

„Ich beschwöre Dich, Franz, was soll das heißen — das kann doch nicht mit rechten Dingen zugehen — zehn Millionen Mark — so'ne wahnsinnige Menge Geld — und dann wieder nach einem Bündel greifend, zog er eine Note heraus und betrachtete sie nach allen Seiten. „Echtes Geld, sagst Du? Zehn Millionen Mark echtes Geld? Junge, Du machst Dir einen schlechten Scherz mit mir, da muß doch etwas dahinter stecken, wie könntest Du zu solchem Riesenreichtum kommen".

Als der andere ihm noch immer keine Antwort gab, sondern mit schlotternden Gliedern und erdfahlem Gesicht, mit unbeweglich starr auf ihn gerichtetem Blicke verharrte begann Nebe von neuem und unter immer stärkerem Kopfschütteln die Banknoten zu betrachten.

„Ich verstehe mich doch auch etwas auf Geld", hastete er erregt. „Aber das sind keine Blüten — — das sind echte Banknoten — Mensch, ich beschwöre Dich, heraus mit der Sprache, wie kommst Du zu solch einem wahnsinnig großen Reichtum?"

„Du sollst alles hören", gab Lange mit zuckendem Munde zurück. „Jetzt, wo Du um mein Geheimnis weißt, gibt es doch kein Zurück mehr für mich".

Aber umsonst hoffte Nebe auf eine Erklärung. Lange hatte die Hände auf der Brust zusammengelegt und in dieser Haltung begann er ruhelos die Flucht des Zimmers zu durchwandern. Nur hin und wieder streifte er mit flimmerndem Blick des Freundes Gestalt, die auf den nächsten Sessel gesunken war und noch immer vergeblich gegen die gewaltige Gemütsbewegung ankämpfte, die ihn so plötzlich übermacht hatte.

„Entsinnst Du Dich noch der Konfirmationsrede unseres alten ehrwürdigen Waisenhausgeistlichen?" begann Lange dann plötzlich zu sprechen, dabei immer auf und nieder durch das Zimmer schreitend. „Ich höre noch seine sanfte Stimme, die so väterlich milde und warnend zu uns sprach. Wie wir nun aus dem sicheren Schirm des von Menschenliebe uns geschaffenen Heims hinausstreben sollten ins Leben, wie dieses uns nur wiedergeben könnte, was wir ihm selbst zu spenden vermöchten, Frieden oder Unfrieden, Segen oder Fluch — wie aber auch an den redlichsten Willen der Versucher treten und ein jeder seine dunkle Stunden erfahren würde, wo es gelte, sich zu bewähren, zu zeigen, daß man nicht nur im Sonnenschein des Daseins gut zu sein, sondern auch in der Anfechtung stark und getreu zu bleiben vermöchte. Fast mit denselben Worten hatte schon zehn Jahre früher meine gute Mutter von mir Abschied genommen und der Sterbenden habe ichs mit Mund und Hand versprechen müssen, in meiner dunklen Lebensstunde ein ganzer, guter Mensch zu sein — ich habe meinen Schwur schlecht gehalten, bin untreu geworden gegen das gute Mutterherz".

SLUB
Wir führen Wissen.

Casablanca von der Menge durch Steinwürfe getötet und die Leichen ins Meer geworfen wurden. Der Gouverneur von Casablanca, der durch Abgesandte der Stämme und die Notabeln ein Ultimatum erhalten hatte, worin die Entfernung des Schienenweges und die Einstellung der Arbeiten verlangt wurden, scheint keinerlei Vorsichtsmaßregeln getroffen zu haben, um eintretenden Eventualitäten begegnen zu können. Der Kreuzer „Galilée" ward im Laufe des gestrigen Vormittags in Casablanca erwartet und wird alle Fremden, die es wünschen, an Bord nehmen oder ihnen zur Einschiffung auf den gegenwärtig im Hafen liegenden Handelsschiffen behilflich sein. — Auch Rabat wird von den umgebenden Stämmen belagert, die gegen die europäische Zollkontrolle protestieren. — Weitere von Dampfern aus Casablanca gebrachte Nachrichten besagen: Von Kabylen der Umgegend wurden vorgestern neun Europäer getötet, darunter fünf Franzosen, die anderen sind Italiener und Spanier. Ein Reichsdeutscher ist nicht getötet oder verletzt worden. Der Aufruhr richtete sich gegen den Hafenbau. Die Feldbahn für diesen Bau wurde zerstört. Auch die Zollkontrolle soll die Kabylen gereizt haben. Auf einem Dampfer aus Casablanca befanden sich 400 flüchtige Israeliten. Auf der Reede von Casablanca liegen drei Handelsdampfer für die eventuelle Einschiffung der Europäer bereit. Der deutsche Geschäftsträger teilte den Gesandtschaften Frankreichs, Italiens und Spaniens die ihm über die Vorfälle in Casablanca zugekommenen Nachrichten mit und betonte dabei unter dem Ausdrucke seines Beileids das Zusammengehörigkeitsgefühl in solchen Augenblicken.

Korea.

Mehrere Hundert Koreaner versammelten sich bei der großen Glocke, nachdem die Entlassung der koreanischen Garnison bekannt gemacht worden war. Sie wurden von japanischen Truppen auseinandergetrieben. Die Ausgänge der koreanischen Kasernen werden von japanischen Truppen mit Maschinengewehren bewacht. Die 2000 Mann der Garnison von Söul sollten gestern entwaffnet werden. Den entlassenen Soldaten wird ein Jahressold ausgezahlt. Die Anordnung bezieht sich nicht auf die Leibwache des Kaisers.

Das Staatsdepartement in Washington empfing eine Depesche von Generalkonsul Thomas Sammons aus Söul, worin es heißt, daß gestern 40 Koreaner getötet, beziehungsweise verwundet worden seien. Der Zusammenstoß sei durch die Entwaffnung der koreanischen Armee veranlaßt worden. Die Japaner erlitten nur geringfügige Verluste.

Amerika.

Wie kurzlebig die modernen, so kostspieligen Kriegsschiffe sind, erhellt recht deutlich aus der Tatsache, daß keines der Kriegsschiffe, die an dem Kriege der Vereinigten Staaten mit Spanien teilnahmen, jetzt noch im aktiven Dienste der Bundesmarine steht. Die letzten beiden von ihnen, welche noch zum atlantischen Geschwader gehört hatten, die „Indiana" und die „Iowa", gehören seit dem 30. Juni der Reserve an und an ihrer Stelle sind die „Vermont" und die „Kansas", zwei durchaus moderne Schlachtschiffe von je 16000 Tonnen, dem erwähnten Geschwader zugeteilt worden. Die „Texas" ist schon lange in der Reserve, die „Olympia" ist Schulschiff in Annapolis geworden, die „Oregon" und die „New York" liegen in Schiffbauhöfen, um nicht wieder zum aktiven Dienste verwendet zu werden, und die „Brooklyn", wenn auch noch im Dienste, wird dennoch in kurzer Zeit ebenfalls das Schicksal aller der Kriegsschiffe zu teilen haben, welche zur Zeit der Seeschlacht bei Santiago so viel genannt wurden.

Aus aller Welt.

Pilsen: Bei dem schweren Gewitter am Dienstag wurde in Kalischt die Maurersgattin Katharina Ziska auf dem Felde vom Blitz erschlagen. Ferner tötete ein Blitzstrahl in Suchdol den Bahnaufseher Franz Milk und den Tagarbeiter Franz Horazi. — **Asch:** Ein fürchterliches Gewitter hat sich Dienstag nacht entladen. Blitz und Donner ließen fast keinen Augenblick nach. Der Blitz schlug in das Gasthaus des Herrn Georg Grimm, ohne jedoch zu zünden. Hingegen steckte ein Blitzstrahl am Plößberg den Bauernhof des Oekonomen Georg Reichl in Brand; die Wirtschaft brannte total nieder. Im sogenannten „Fichtig", auf bayrischer Seite an der Grenze bei Rehau gelegen, brannten zwei Wohnhäuser, zwei Scheuern und zwei Schuppen gänzlich, vier weitere Wohnhäuser und zwei Scheuern zum Teil nieder. In den Flammen ist auch viel Kleinvieh umgekommen. — **Breslau:** Ueber das Lehnsfürstentum Sagan wurde gemäß der „Bresl. Zeitung" die Zwangsverwaltung verfügt, da die herzogliche Kasse auf Veranlassung des französischen Gläubigers des Herzogs gepfändet worden ist. Zum Verwalter wurde Graf Hatzfeldt bestellt. — **Hamburg:** Infolge eines gewaltigen Windstoßes stürzte gestern vormittag am Neuen Hafen ein Fabrikneubau in sich zusammen. Es wurden acht Zimmerleute unter den Trümmern begraben und schwer verletzt. — **Hamburg:** In einem großen Fabrikgebäude der Borstelstraße entstand gestern mittag in der Hansaelementefabrik von Lindelow durch Ueberkochen von Teer ein gewaltiges Schadenfeuer, das eine riesige Ausdehnung annahm und sich auf mehrere Fabrikbetriebe erstreckte, die eingeäschert wurden. Die Feuerwehr gab aus 20 Rohren Wasser. Eine Anzahl Angestellter der betroffenen Firmen mußten an Winden hinabgelassen werden, da ihnen die Treppen durch das Feuer bereits versperrt waren. — **Bern:** Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß drei Berner Touristen, Dr. med. von Wyß, Arzt in Steffisburg bei Thun, sein Bruder Max und Paul Montandon aus Thun, die von Grenoble aus am Montag eine Tour in die Berge der Dauphinee machten, verunglückt sind. Dr. von Wyß ist tot, Paul Montandon verletzt. — **Innsbruck:** Auf dem Gletscher der Kraspezspitze stürzte Fräulein Ellen Süßmilch aus Leipzig ab. Sie erlitt Verletzungen am Arm und Kopf und wurde mittels Tragbahre nach Ruhlthal gebracht. — In **Meran** rutschte der bekannte Liederkomponist Eugen Hildach, der sich mit seiner Familie auf dem Schneeberg befand, im Steingeröll aus. Er stürzte 50 Meter tief und erlitt einen Armbruch und Kontusionen. Er befindet sich in der Heilanstalt in Meran. — **Kopenhagen:** Der finnische Dreimasterschooner „Lumparlad", von London nach Helsingfors unterwegs, ist bei Holmslandskeit, an der Westküste von Jütland, gestern nachmittag auf Land gesetzt worden, da er leck geworden war. Der Kapitän, der Steuermann, ein Matrose und der Koch sind ertrunken. Die übrige Besatzung wurde gerettet. Das Schiff ist vollständig wrack.

Vermischtes.

Unglücksfälle in den Alpen. Ein geradezu klassisches Beispiel dafür, mit welchem Leichtsinn zuweilen Bergbesteigungen ausgeführt werden, bietet die Nachricht von einem schweren Unglück, das sich am Großen Mythen bei Schwyz ereignet hat. Dem „B. T." wird darüber unterm Dienstag gemeldet: Am Sonntag mittag ½12 Uhr stürzte am Großen Mythen der 1881 geborene Sattler Otto Intrau aus Erfurt ab; er war sofort tot. Gemeinsam mit seinem Kameraden Frentzel war er am Sonnabend abend von Zürich aufgebrochen, um die Mythen von Schwyz gegen Einsiedeln zu übersteigen. Statt den Weg zu benutzen, kletterten die beiden „Touristen" über Stock und Stein, wobei sie sich anseilten. Im Verlaufe der Tour banden sie sich dann aber los, um die Gefahr zu beseitigen, daß einer den anderen mit sich reißen könnte. Diese Vorsichtsmaßregel sollte sich nur zu bald rechtfertigen. Als sie zum Gaisstock gekommen waren, legte Intrau Pickel und Rucksack neben sich hin, um besser auf allen vieren klettern zu können. Er befand sich einige Meter über seinem Kameraden und hatte schon den obersten Kamm des Gaisstocks erreicht, als er plötzlich mit einem Aufschrei vor den Augen seines entsetzten Begleiters über eine Felswand auf die etwa 150 Meter tiefer liegende Zingel hinabstürzte. Nach fast einstündigem Hilferufen erschienen Sennen, die sofort nach Schwyz eilten, um eine Hilfsexpedition zu organisieren, mit deren Hilfe die Leiche abends ½6 Uhr auf einem Geröllfeld geborgen wurde. Sie zeigt eine starke Kopfwunde, ist aber im übrigen nicht verstümmelt. Intrau war bei dem Sattlermeister Grimm in Zürich seit einigen Monaten in Stellung. — Der Große Mythen, der ganz gefahrlos auf gebahnten Wegen zu besteigen ist, fordert fast jedes Jahr Opfer, die lediglich aus Leichtsinn und Unachtsamkeit entspringen.

Niederbayrischer Zeitungsstil. Der Mühldorfer Anzeiger schreibt: In Rothenwörth wurde am Sonntag abend nach 6 Uhr ausgiebig gerauft. Ein Viertelhundert Burschen von Lohkirchen hatten einen Ausflug nach Dirnaich gemacht, die Rothenwörther Burschen waren in Frauensattling, deshalb mußten die „Manner" anpacken, als die Lohkirchener auf dem Heimwege in Rothenwörth im Hofraume noch eine Stehmaß tranken und fest aufdrahten. Bald war die Holzerei im schönsten Gange, die Streiche fielen hageldicht, als Waffen dienten neben Stöcken und Maßkrügen schnell aufgegriffene Beißzangen, Bierfassel und und ein schwerer Bierkarren; die Schwerverletzten lagen umeinander wie die abgestochenen Kälber. Als Sieger zogen die Lohkirchener nach etwa viertelstündigem Kampfe ab. Die Blessierten wurden aufs Rad gehoben und mit fröhlichen Siegeshymnen zogen die Wackeren heim, während den Zurückgebliebenen mit Essig und Wasser die Wunden gewaschen werden mußten. Der Schluß des Dramas dürfte sich im Gerichtssaal abspielen. Auch im Egglkofener Keller soll es am selben Abend noch zu einem kleinen Ohrwaschelrennen gekommen sein.

Klavier mit Streichton. In den letzten Jahren hat es trotz verschiedener Neuerungen auf dem Gebiet der Musikinstrumente an eigentlichen Neuheiten gefehlt. Eine Erfindung aber, welche die Firma Ludwig Hupfeld, A.-G., Leipzig, kürzlich in ihren Besitz brachte, ist so wichtig, daß man sich mit dem Neuheitenmangel der letzten Jahre leicht aussöhnt. Es handelt sich um die Lösung der Aufgabe, einen natürlichen Streichton, wie ihn Violine, Viola, Cello und Baß erzeugen, durch Tastendruck oder auf mechanische Weise zu erzielen. Die ersten Versuche machte man schon vor 200 Jahren, aber erst jetzt ist es geglückt, eine Konstruktion zu erdenken, welche die zwei Haupterfordernisse, nämlich elastischen Roßhaar-Streichbogen und Stimmhaltung der Saiten, erfüllt. Die meisten Erfinder bedienten sich eines Streichbandes, das durch Andrücken an die Saiten diese zum Ertönen brachte. Dadurch ward bald die Stimmhaltung gewährleistet, aber das Streichband bewährte sich nicht, während wiederum die Stimmhaltung nicht erzielt wurde, wenn man die Saiten an das Streichband führte. Der Erfinder der von der Hupfeld-A.-G. erworbenen Patente, der sich dieser Aufgabe seit 23 Jahren widmete, ging von Anfang an seinen eigenen Weg, der ihn schließlich zum Erfolg führte. Er war mit seiner ersten Konstruktion in des Wortes wahrer Bedeutung nur um Haaresbreite von der endgültigen Lösung entfernt, aber dieser erste Bogen, wennschon er zuverlässig war, konnte den vollen und natürlichen Violinton nicht erzeugen und nur einem glücklichen Zufall war die jetzt scheinbar so naheliegende Lösung zu danken. Die Versuche des Erfinders fanden das aufmerksame Interesse des Kaisers von Oesterreich und des Fürsten zu Liechtenstein, welche durch namhafte Spenden den Erfinder in die Lage versetzten, seine Versuche fortzusetzen. Nunmehr gesellt sich zu den bestehenden Tasteninstrumenten Klavier, Harmonium und Orgel noch ein viertes, das Streichklavier. Wie beispielsweise beim Klavier der Ton durch schwächeren oder stärkeren Anschlag leise oder laut hervorgebracht wird, so wird bei dem neuen Instrument durch entsprechenden Druck der Tasten ein zarter oder stärkerer Streichton oder Tremolo in voller Natürlichkeit gewonnen. Das Streichklavier spielt nicht nur Soli, wie zum Beispiel Violine, Violoncello, sondern auch Quartette, ferner kann es mit einem Hammerklavier verbunden werden.

Das mißglückte Plaidoyer. Es sind nicht nur die modernen Advokaten, die vor den Schranken des Gerichts für ihre bedrohten Klienten die rührendsten Attentate auf die Menschlichkeit, Christlichkeit und Barmherzigkeit der Richter unternehmen. Der „Gaulois" erzählt eine amüsante Anekdote aus dem Gerichtssaal, die 200 Jahre zurückliegt. Schon D'Aguesseau verlangte von einem gewissenhaften Rechtsanwalt, daß er kein Mittel, sei es tragisch, sei es komisch, unversucht lasse, um seine Sache zu gewinnen. Das tat auch ein Advokat, dessen Klient der Verurteilung fast sicher war. Beim Schluß des Plaidoyers, als erschütterndstes Argument, packte er das zu diesem Zwecke fürsorglich bereitgehaltene Kindchen des Angeklagten, hob es hoch empor, streckte es dem Tribunal entgegen und bat um Milde. Das Kind begann kläglich zu weinen, sein Schluchzen ergriff alle Herzen, der Erfolg schien sicher. Nur der Staatsanwalt bewahrte seine klassische Ruhe. „Mein kleiner Freund", fragte er begütigend den Kleinen, „warum weinst Du denn so bitterlich?" Der Kleine weint noch stärker. „Ach, er zwickt mich immer so", schreit er verzweifelt auf und will sich den Händen des Verteidigers entringen. . . . Der Angeklagte wurde verurteilt.

Wer verliert, gewinnt. Es ereignet sich so manches im Pariser Justizpalaste und ein Vorfall, der sich dieser Tage zutrug, entbehrt nicht einer gewissen Pikanterie. Ein junger Mensch von 18 Jahren war als Mörder angeklagt. Da, einige Augenblicke vor Beginn der Verhandlung erhielt der Vorsitzende ein Schreiben des Verteidigers, in dem er ihm mitteilt, daß er auf seinem Landaufenthalte soeben von einer Indisposition befallen worden sei und nicht nach Paris kommen könne, um die Verteidigung seines Klienten zu führen. Der Gerichtshof war in großer Verlegenheit. Es war sehr schwierig, die Verhandlung zu vertagen und den Angeklagten zwei oder drei Monate länger in Untersuchungshaft seiner Aburteilung entgegenharren zu lassen. Der Vorsitzende machte also dem Staatsanwalt Mitteilung von dem Vorfall, und dieser fragte einen der berühmtesten Pariser Advokaten, Herrn Henry Robert, der zufällig anwesend war, ob nicht er die Verteidigung des verwaisten Angeklagten übernehmen könnte. Der verwöhnte Rechtsanwalt erklärte sich bereit und, indem er ohne Zweifel einer Neigung von Koketterie nachgab, hielt er — die Taten des Falles waren ihm bekannt — ohne jede weitere Vorbereitung eines seiner zündendsten Plaidoyers. Der Erfolg war der, daß der Angeklagte, der aus allen Himmeln fiel und keineswegs die Erkrankung seines eigentlichen Anwalts zu bereuen hatte, tatsächlich freigesprochen wurde . . .

Auch ein Rekord. Wenn man geglaubt hat, daß der sattsam bekannte Sauherdenton sozialdemokratischer Blätter bei den letzten Reichstagswahlen schon auf seinem Kulminationspunkte angelangt gewesen sei, so hat man sich geirrt. Die sozialdemokratische „Norddeutsche Volkszeitung" hat den Rekord geschlagen und ihn zu übertreffen sollten selbst mit dieser Zeitung verwandte Blätter nicht mehr versuchen. Denn leicht wird es ihnen nicht werden, eine noch stärkere Tonart anzuschlagen. Die genannte Zeitung erwiderte kürzlich auf einen Leitartikel der „Wilhelmshavener Bürgerztg.": „Reif für die Irrenanstalt ist nunmehr der Schmutzfink geworden, der die „Bauter Bürgerzeitung" zusammenschmiert, die sich in kindischem Größenwahn Organ für bürgerliche Bestrebungen in Vereinen und Kommune nennt. Weil das „Norddeutsche Volksblatt" im Anschluß an eine Notiz des „Wilhelmshavener Tageblattes" darauf hingewiesen hat, daß der Bürger-Zeitungsschmierer einen Kompagnon mit 40000 Mark Barvermögen sucht, ist ihm das Lot Gehirn, mit dem er seine Lügen und Gemeinheiten zusammenbraut, völlig durcheinander gekommen. Ableugnen kann er das Inserat nicht, dessen dumm prahlerische Fassung an sich schon von einem gestörten Geisteszustand zeugt, und so wirft er denn derartig mit Gemeinheiten und Lügen um sich, daß die letzte Nummer der „Bürgerzeitung" aussieht, als ob ihr Schreiber, um sich zu inspirieren, den Kopf in den Abtritt gesteckt und seine Feder statt in die Tinte, in seinen eigenen Kot getaucht hätte. Wie tief muß doch dieser Sudelfritze seinen Leserkreis einschätzen, wenn er ihm einen gebrauchten Klosettwisch als geistige Nahrung vorzusetzen wagt. Wir schätzen die Hintermänner der verkommenen Giftkröte gewiß nicht hoch ein, glauben aber doch, daß sogar sie die letzte Nummer der „Bürgerzeitung" mit Ekel erfüllt haben muß. Es gibt nur eine Erklärung für die unglaubliche Gemeinheit jenes Hallunken, die Erklärung nämlich, daß er an einer Gehirnkrankheit leidet und nicht mehr zurechnungsfähig ist. Natürlich läßt sich mit einer solchen Person nicht disputieren. Was nützt es auch, wenn man den Burschen widerlegt, in der nächsten Nummer bringt er dieselben Lügen wieder und tut so, als ob sie niemals widerlegt worden seien . . . Wenn sich der Bürgerzeitungsschmierer gern noch genauer über die Magen- und Leibverhältnisse unseres leitenden Redakteurs unterrichten will, so wollen wir dem Stecker gerne jederzeit Zutritt — nicht zur Küche, dazu ist er uns zu schmutzig —, sondern zu unserem Redaktionslokus gestatten, wo er genaue Untersuchungen darüber anstellen kann, was unsere Redakteure zu sich nehmen; wir wollen ihm sogar gestatten, sich bei dieser Kontrolle von seinem Oberhäuptling helfen zu lassen, der ja als alter Kommißsoldat in Kammer- und Abtrittsinspektionen bewandert sein muß." Das ist die Schreibweise derjenigen, die die Menschheit zur vollen Sonnenhöhe der Kultur emporführen wollen!!

SLUB
Wir führen Wissen.

Kirchennachrichten.

10. Trinitatissonntag, 4. August.

Riesa: Predigttext für den Hauptgottesdienst: Apostelgesch. 9, 10—22. Predigttext für den Nachmittags-Gottesdienst: Luk. 19, 41—48. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Pastor Beck), ½11 Uhr Kindergottesdienst ebendaselbst (Pastor Lutharbt); nchm. 5 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Lutharbt) mit Kommunion nach der Predigt (Pastor Beck) in der Klosterkirche. — **Kollekte** zum Besten der Mission unter Israel und der Evangelisationsarbeit im heiligen Lande.

Wochenamt vom 4. Aug. bis 11. Aug. c. für Taufen und Trauungen Pastor Beck und für Beerdigungen Pastor Lutharbt.

Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein: Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokale.

Gröba: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Apostelgesch. 9, 10—22), danach Beichte und Abendmahlsfeier P. Burkhardt. — Kollekte für die Evangelisation im heiligen Lande. — Jünglingsverein: 8 Uhr abends Versammlung in der Pfarre. Jungfrauenverein: Die Versammlung fällt aus.

Weida: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 1 Uhr Missionsstunde. — Kollekte für die Evangelisation im heiligen Lande.

Pausitz mit Jahnishausen: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche. — Kirchenkollekte für die Judenmission und die evangel. Liebeswerke im heil. Lande.

Röderau: Früh 9 Uhr Lesegottesdienst (Kollekte für die Mission unter Israel).

Zeithain: ½9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für die Mission unter Israel.

Glaubitz: Früh-Gottesdienst vorm. 8 Uhr.

Zschaiten: Spät-Gottesdienst vorm. 10 Uhr.

NB. Kirchenkollekte für die Evangelisationsarbeit im h. Lande.

Katholische Kapelle Riesa (Friedrich August-Straße 2a): ½8 Uhr hl. Beicht, 9 Uhr hl. Messe, Predigt, Segen. Nachm. 3 Uhr Andacht, 4 Uhr Taufen.

Verbot.

Alles unbefugte Aehrenlesen in der **Flur Mergendorf** wird hiermit untersagt. Es ist nur denjenigen erlaubt, die eine Erlaubniskarte von dem Besitzer des Grundstückes haben. **Die Besitzer.**

Neue Mütze gefunden.
Abzuholen **Schloßstr. Nr. 19, 2. r.**

Ein Fräulein **sucht** per sof. eine
möblierte Stube
mit Kochofen. Gefl. Offerten mit Angabe der Miete sind unter K R an die Expedition d. Bl. zu richten.

Ein Garçonlogis,
Wohn- und Schlafstube, ist sofort zu vermieten
Gröba, Georgplatz 5, part.

Eine Unterstube
ist zu vermieten, 1. Oktober beziehbar in **Boberfen 19.**

---

2 Wohnungen

sind zu vermieten: **Eine 1. Etage** sofort bezw. zum 1. Oktober, **eine Parterrewohnung** zum 1. Oktober. Näheres **Bismarckstr. Nr. 22, 1.**
Auch ist dort ein **guter Schleifstein** zu verkaufen.

Schönes, gut möbliert. 2fenstr. Zimmer
für bess. Herrn bald zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

7000 Mark

auf 1. Hypothek auf ein Landgrundstück zum 1. Oktober 07 **zu leihen gesucht.** Werte Offerten unter **N Ka** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Anständiges Mädchen

sucht Stelle als Verkäuferin. Offerten unter V E K in die Expedition d. Bl. erbeten.

Der
Total-Ausverkauf
im Konfektionshaus „Vulkan"
Riesa, Wettinerstr. 12
geht zu Ende.

Die noch vorhandenen Waren werden zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft.

Für 1. September **suche** ich ein fleißiges und solides
Hausmädchen,
nicht über 17 Jahre alt. Vorzustellen mit Buch bei **Frau Selma Gaschütz, Carolastraße 15,** part.
Frau Gustav Gellert,
Kaiser Wilhelm-Platz Nr. 7.

Verkäuferin-Gesuch.

Für mein **Modewaren- und Konfektions-Geschäft suche** ich per bald eine **tüchtige, gewandte Verkäuferin** aus guter Familie, welche mit der Schneiderei vertraut ist und beste Zeugnisse besitzt.
Richard Beulich, Meißen.

Acht Ferkel,
gute Fresser, sind zu verkaufen
Schloßstraße Nr. 7.

Mehrere tüchtige Schlosser

werden bei lohnendem Verdienst für dauernde Arbeit sofort eingestellt.
Eisenwerk Strehla,
Strehla a. Elbe.

Maurer, Zimmerleute und Handarbeiter

finden **sofort dauernde Beschäftigung** bei **Fr. Jago,**
Maurermeister, **Elsterwerda.**

Tüchtige Arbeiter

werden angenommen bei der Vergrößerung des Anschlusses: **Chemische Fabrik von Heyden, Nünchritz.**
F. W. Philipp.

Suche sofort oder 1. Oktober für m. flottes **Detailgeschäft, Kolonialwaren und Sämerei** einen
Lehrling

mit guter Bildung. Kost u. Logis im Hause. Handelssch. am Platze.
Paul Starke, Wurzen.

Junger Mann,
verheiratet, 28 Jahr alt, gedienter Militär (Unteroffiz.), **sucht als Aufseher, Portier, Bote, besserer Markthelfer** oder bergl. Stellung. Auch kann evtl. die Frau mit beschäftigt werden. Offerten unter **A Z 250** in die Exped. d. Bl.

Zweiten Bierfahrer

zum sofortigen Antritt **sucht**
H. J. Bertel, Goethestr. 82.

Malergehilfen

finden Beschäftigung bei
Johs. Gons, Malermeister.

Einen Schneidemüller

für **Horizontalgatter sucht** sofort
Ernst Taubenheim,
Holzbiegerei, **Lommatzsch i. Sa.**

Kl. Hausgrundstück

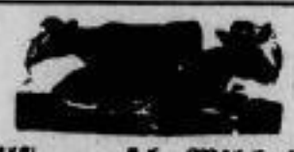
mit gereg. Hypoth., Garten, Nebengeb., auf dem Lande, sofort bei 800 bis 1000 Mk. Anz. **zu verkaufen.** Werte Offerten unter **„Grundstück"** in die Expedition d. Bl. erbeten.

Ein Fleischerei-Grundstück

mit etwas Feld und Garten ist baldigst **zu verkaufen.** Offerten unter **A 100** in die Exp. d. Bl. erb.

Lehngut,

170 Acker, schöne Felder, gute Lage, in Nähe lebhafter Industrieorte, ab 1908 billig **zu verpachten.** Offert. unter **La** in die Expedition d. Bl.



Wilstermarsch-Milchvieh.

Dienstag, den 6. August stelle ich eine große Auswahl **bester Kühe und Kalben, hochtragend und mit Kälbern,** sowie **schöne Zuchtbullen** bei mir zum Verkauf.
Paul Richter, Gröba-Riesa.

Treffe morgen **Sonnabend abend** mit **frischen Kühen, frischmelkend und mit Kälbern,** wobei **sichere Zugkühe,** ein und stelle selbige folgende Tage bei mir zum Verkauf.
Emil Thielemann, Gutsbesitzer,
Stolzenhain Nr. 5.
— Fernsprecher Gröditz Nr. 10. —

---

1 Kutschwagen,

mit Vordersitz, passend für Fleischer od. Handelsmann, billig **verkäuflich.** Näheres in der Expedition d. Bl.

---

1 Luxus-Renner,

Freilauf, große Uebersetzung, für 100 Mk. billigst zu verkaufen.
Adolf Richter.

---

1 Damenrad,

fast neu, beste Marke, für billigst 85 Mk. zu verkaufen.
Adolf Richter.

Besser
billiger
und auch
Schneller

wohl als auf jede andere Weise wird der beabsichtigte Zweck erreicht, wenn man

Anzeigen

wie:
Geschäftl. Anpreisungen
Wohnungs-Miethgesuche
Wohnungs-Angebote
Kapital-Verleihungen
Kapital-Gesuche
Stellen-Angebote
Stellen-Gesuche
Kauf-Gesuche
Kauf-Angebote
u. s. w.

die in der Stadt sowie in dem Landbezirk Riesa nebst den angrenzenden Ortschaften Verbreitung finden bez. gelesen und bekannt werden sollen, im

„Riesaer Tageblatt"

aufgiebt.

Dasselbe wird in der Stadt wie auf dem Lande in allen Kreisen, bei Hoch und Niedrig, gelesen und deshalb versprechen alle Ankündigungen in demselben Erfolg, wenn nur irgend Bedarf, bez. Angebot vorhanden ist.

Geschäftsstelle:
Riesa
Goethestrasse 59.
Fernsprechanschluss
Nr. 20.

„Wie kann man wissen, dass Jemand etwas hat bez. sucht, wenn er dies nicht bekannt giebt!"

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 2. August 1907.

Deutsche Fonds.	%	Kurs
Reichsanleihe	3	—
do.	3½	92,85 B
Preuß. Konsols	3	83,25 B
do.	3½	93,40 B
Sächs. Anleihe 55er	3	92 B
do. 52/58er	3½	97,50 B
Sächs. Rente große 5, 3000	3	82,70 B
S. Rente à 1000, 500	3	85,25 b
do. 300, 200, 100	3½	—
Landrentenbriefe 3, 1500	3½	98,25 B
Sächs. Landeskult. 6, 1500	3½	92,50 b
do. 300	3½	92,60 G
do. 1500	4	101,25 B
Lbb.-Zitt. 100 Tlr.	3½	97,25 bG
Lbb.-Zitt. 25 Tlr.	4	99,90 B
Pfand- und Hypothekenbriefe.		
Grundr.- u. Hypothek.-Anst. d. St. Dresd.	4	100,70 bG
Leipziger Hyp.-Bank	4	99,60 bG
do.	3½	93,30 B

	%	Kurs
Sächs. Bod.-Cr.-Anst.	4	—
do.	3½	93,75 B
Ldw. Pfdbrfe.	3	83 90 bG
do.	3½	93,70 b
do.	4	100,50 b
Lausi. Pfdbrfe.	3	83,20 B
do.	3½	95 bB
Sächs. Erbl. Pfdbrfe.	3½	93,60
do.	3	—
Mitteld. Bodenkr. 1906	3½	93 B
do. 1909	4	98,25 G
do. Grundrentbrf. III	4	99,60 B
Leipz. Hyp.-Bank Pfdbrf. Ser. IX		98,60
Stadt-Anleihen.		
Dresdner v. 1871 u. 75	3½	96 B
do. v. 1886	3½	92,80 B
do. v. 1893	3½	92,90
Chemnitzer	3½	—
Riesaer	4	100 B
do.	3½	—
Aussiger	4	—
Fremde Fonds.		
Oesterr. Silber	4½	98,10
do. Gold	4	98 B

	%	Kurs
Ungar. Gold	4	92,50 B
do. Kronenrente	4	92,40 bG
Rumän. 1889/90	4	91,70
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Aus.-Tepl. Gold	3½	90,65
Böhmische Nordbahn	4	99 bG
Obligat. industrieller Ges.		
Lauchhammer	4	98,10 b
do.	5	—
Elektr.-Betriebs-Ges.	5	—
Speicherei	4	98 B
Friedr. Aug.-Hütte	4	—
Bankaktien.	Div.	
Leipziger Cred.-Anst.	9	161,75 bG
Dresdner Bank	8½	137
Dresdner Bankverein	6	10 ,50 B
Sächs. Bank	6	139
Sächs. Bodencreditanst.	7	139 B

Diverse Industrie-Aktien.	Div. %	Z.-T.	Kurs
Bergmann, elektr. Anl.	18	Jan.	—
Zimmermann	1½	Juli	99,50 B
Eschebach	12	Jan.	181 bG
Schubert & Salzer	25	April	315 bG
Leipz. Elektrizitätsw.	6	Jan.	—
Lauchhammer kons.	11	Juli	169 B
Meißn. Eiseng. Jacobi	0	„	—
Seidel & Naum. A.	18	Jan.	254 B
do. Genußscheine	20	„	1062
Sächs. Gußstahl-Akt.	13½	Juli	168,50 bG
do. Genußscheine	20	„	230 bG
Hartmann Akt.	5	„	101 bG
Schönherr	16	„	246,25
Wanderer Fahrräder	18	Okt.	—
Dresdner Papfbr.	5	Juli	112 bG
Pemiger Papfbr.	12	„	—
Bautzner Papfbr.	7	„	132 B
Weißenborner Papfbr.	12	Jan.	171 B
Bergbrauerei Riesa	8		128 G
Culmbacher Bizzi	0	„	86 bB
do. B	0	Aug.	60 b
do. Petzbräu	8	„	105
Dresdner Felsenkeller	20	Jan.	—
do. Genußscheine		Okt.	960 bB

	%	Z.-T.	Kurs
Gambrinus Akt.	6	Okt.	133,50 G
Mönckshof	10	„	184
Reichelbräu	10	Juli	173,50 G
Reisewitzer	6	Okt.	—
Waldschlößchen	12½	„	—
Weißthaler	6	April	103 b
Siemens Glasfabr.	15	Jan.	—
Sächsische Glasfabr.	26	„	—
Dittersdorfer Filz	20	„	—
Thiele Akt.	10	„	—
Kahlaer Porz. Akt.	35	„	—
Meißner Ofen	9	„	152,50 bG
Sächs. Ofen	17	„	—
Cartonnagen Ind.	9	Juli	148 B
do. Genußscheine	50		—
Plauensche Gard.	9	Sept.	155 bG
Verein. engl. Zund.	15	Jan.	212 b
Speicherei Akt.	11	„	—
Dresdner Baugef.	9	„	—
S. B. Dampfschiff.	1	April	—
Verein. Schiffer	9	„	142,75 bG
Oesterr. Noten			85 B
Russ. Noten			—

An- und Verkauf von **Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien** ꝛc.
Einlösung aller werthabenden **Coupons** und **Dividendenscheine.**
Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co.
Filiale Riesa
Bahnhofstr. 2
(früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung börsengängiger Wertpapiere.
Safes-Schrank-Einrichtung
vermietbare Schränkchen zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.